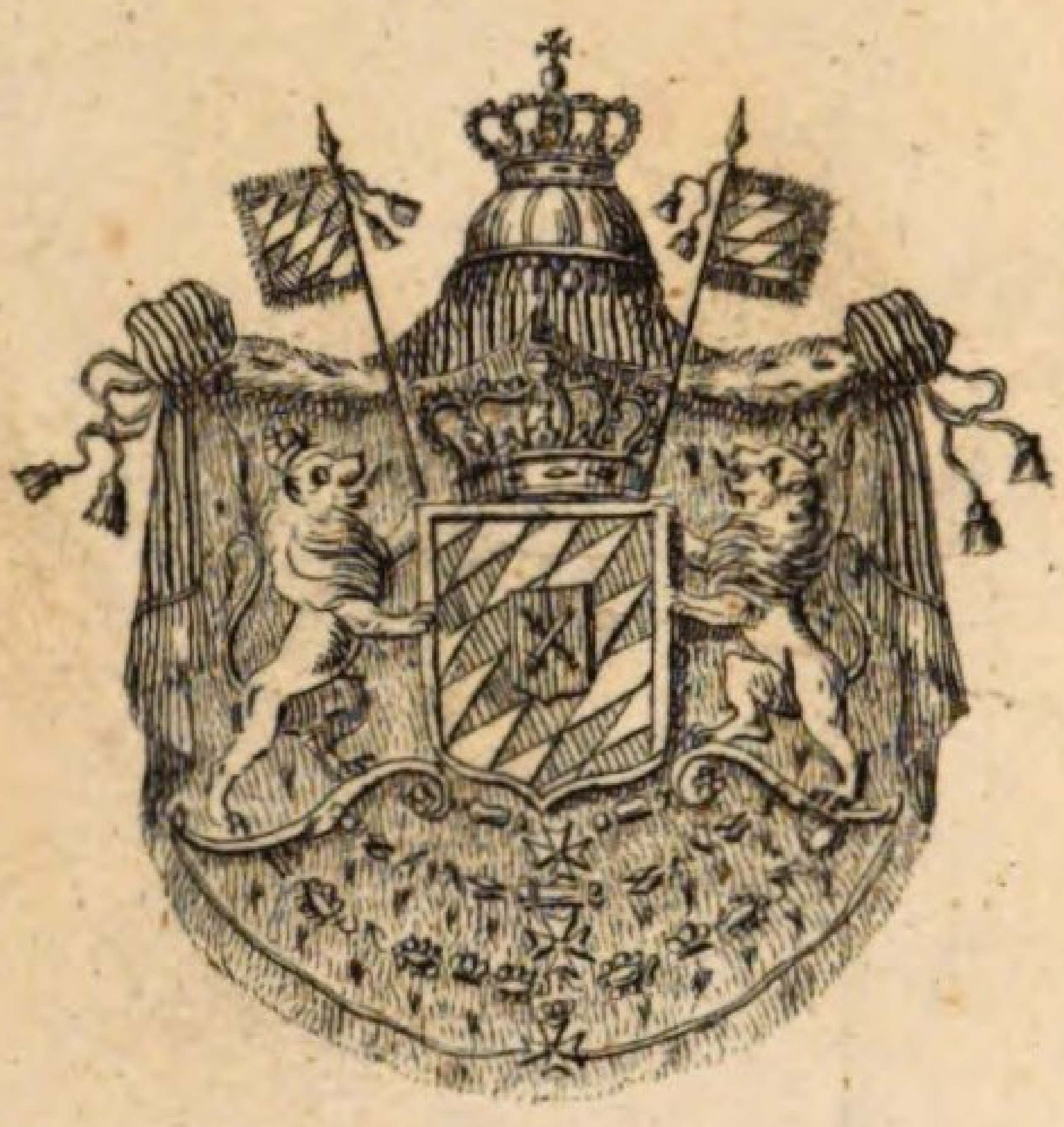
P. o. germ
1025
e



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36607338860014

<36607338860014

Bayer. Staatsbibliothek

P. o. germ. 1025e

Ludlam's Höhle.

Dramatisches Mährchen in fünf Akten

von

Oehlenschläger.

Berlin, 1818.
In der Nicolaischen Buchhandlung.
Wien,
bei Carl Gerold.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Personen:

Sir Harry Turner, Gutsbesitzer in Schottland.
Miß Klara, seine Nichte.
Sir John Bull, ein Engländer, sein Nachbar.
Peter Robin, Landmann.
Fanny, seine Frau.
William, sein Sohn.
Betty, seine Tochter.
Sir Oliver Lenox, Hauptmann.
George Wilkins, ein Soldat.
Dick, ein junger Bauer.
Sara, seine Mutter, Wirthin.
Tom, Sir Harry's alter Diener.
Ein Arzt.
Burgkaplan.
Zwei Soldaten.
Zwei Mädchen.
Bergschotten und Bauerleute.
Ludlam, eine Erscheinung.

Die Handlung geht vor auf Sir Harry's Gut und in dessen Nähe.

Erster Akt.

Die Heerstraße geht einer großen Felsenhöhle vorbei, welche beinahe den ganzen Hintergrund ausmacht. In der Höhle sieht man einen weißen marmornen Brunnen und eine Bank. — Abend und Dämmerung. —

William und Dick kommen.

Dick.

Nein, William! Ich thu es nicht, sag' ich! Ich gehe nicht diesen Weg. Da ist ein Steig drunten hinter dem Felsen; da können wir immer in Blumen und Schatten wandern.

William.

Es ist ja Nacht bald. Jetzt ist Schatten überall. Wir brauchen nicht mehr Kühle zu suchen.

Dick.

Eben deswegen. Die Höhle da ist gar kühl und feucht. Da können wir Schnupfen bekommen.

William.

Ein guter Soldat; will in den Krieg gehen, und fürchtet sich vor Schnupfen.

Dick.

Ich muß ja meine Augen in Acht nehmen, sonst kann ich nicht mit der Flinte auf den Feind zielen.

William.

Er wird wohl so lange still stehen, bis du ihn auf's Korn genommen.

Dick.

Bin ich nicht ein ganz guter Jäger? Wenn man Füchse und Dachse treffen kann, die so klein sind, so muß es ja eine wahre Kinderei seyn, die dicken und fetten Engländer zu treffen.

William.

Warum fürchtest du dich denn vor der Höhle? Sieh einmal, wie ruhig das braune Gestein sich um den weißen Brunnen wölbt.

Dick.

Ruhig? Haha! Hast du vergessen, was der Pfarrer spricht? „Du sollst den Teufel „nicht versuchen.“

William.

Die goldene Sonne ist schon hinuntergegangen. Siehst du den blassen Mond dort am blauen Himmel?

Dick.

Hu! ein gräßlich Todtengesicht.

William.

Hör' einmal, mein lieber Dick! du sollst Dank haben, daß du mir so weit auf dem Wege gefolgt. Aber du siehst selbst, die Natur hat dich nicht zum Helden geschaffen. Gehe du nach Hause zu deiner Mutter, und grüße sie vielmals. Ich will deine Tapferkeit für genossen annehmen.

Dick.

Nein, sag ich, nein! Ich folge dir zu der Welt Ende. Es ist nun einmal abgemacht. Wir sind in die Kinderschule zusammen gegangen, haben Ball mit einander alle Sonntage auf des Küsters Wiese gespielt; als Jünglinge haben wir Aepfel und Birnen zusammen aus des Nachbars Garten gestohlen; und als Männer einander mitunter blutige Nasenstüber gegeben. Das vergeß'

ich dir nie. Du bist mein Jugendfreund. Du hast einen bessern Kopf als ich, dein Vater ist reich, und meine Mutter ist arm. Du hast nachher allerlei gelernt, bist ein feiner Kerl geworden. Das kann ich eben nicht von mir sagen. Du bist fleißig, und ich bin faul gewesen. Das ist in der Ordnung! Es müssen verschiedene Leute in der Welt seyn. Ich bescheide mich. Ich folge dir als dein Trabant und Waffenträger. Ich habe mich zu einem Kriege mit Menschen gerüstet, aber mit Hexen und Teufeln will ich nichts zu schaffen haben. Eher kannst du mich todtschlagen, als daß ich diesem Brunnen da vorbei gehe.

William.

Sind wir nicht öfter diesen Weg mit einander gegangen?

Dick.

Ja, aber nie so spät, und noch weniger den Abend vor St. Johannistage.

William.

Was will das sagen? Doch was bedeutet diese Mutter Ludlam? So nennt man sie ja.

Dick.

Hast du nicht zu hundertmalen gehört, daß es ein Gespenst ist, das in dieser Höhle wohnt, und erscheint, wenn man dreimal rund um den Brunnen geht, an den Rand klopft und sagt: Liebe Mutter Ludlam, leihe mir das oder jenes.

William.

Kriegt man's denn?

Dick.

Ja wohl kriegt man's; aber Gott stehe dir bei, wenn du nicht alles zur rechten Zeit zurückbringst.

William.

Wie so?

Dick.

Weißt du nicht, wie es Peter Trimp ging, der den großen Kessel zu seiner Hochzeit lieh?

William.

Nun, wie ging's ihm denn?

Dick.

Er heirathete die kleine schwarzäugige Harriet, eine feurige Dirne, schön und frisch

wie der Morgenthau; aber das war auch ihre einzige Aussteuer. Küchengeräthe hatten sie nicht einmal, einige Gäste bei seiner Hochzeit wollte er doch gern haben, besonders die Nebenbuhler, die sein Glück sehen und beneiden könnten. Was hat er zu thun? Er geht nach Ludlams Höhle in klarer Mitternacht (der Mond schien), bittet sie, gefälligst ihm einen kupfernen Suppenkessel zu leihen, wohl verzinnt; er will ihn morgen Nacht zur selben Stunde zurückbringen. Kriegt, was er begehrt; geht nach Hause. Die Suppe wird gekocht, die Gäste geladen, die Hochzeit gehalten, das Essen gegessen. Die Gäste nehmen Abschied; er geht zu Bett mit seiner jungen Frau, vergißt, was er Ludlam versprochen hat, und kurz und gut, morgensfrüh findet man den Bräutigam todt auf dem Lager, und die Harriet weint uud ringt die Hände. Man bringt den Kessel zurück. Aber weil er mit Blut gekauft ist, will die Ludlam ihn nicht wiedernehmen. Siehe, da steht er noch! Glaube jetzt deinen eigenen Augen, wenn du mein Mährchen nicht glauben willst.

William.

Da steht wirklich ein alter Kessel voller Grünspan, halb im Sande versunken.

Dick.

Nun ja, was brauchen wir mehrere Zeugnisse? Und der arme Peter Trimp liegt schon lange in schwarzer Erde, weil er die Zeit und sein Versprechen vergessen hatte.

William.

Das ließe sich noch alles aus natürlichen Ursachen erklären.

Dick.

Ach, welche Ungereimtheit, an natürliche Ursachen zu glauben, wenn man ein Wunder hört! Warum sollten die Leute es sagen, wenn es nicht wahr wäre?

William.

Nun, ich will es nicht geradezu abläugnen. Es sind viele Dinge möglich in der Welt, die wir noch nicht einsehen. Und Ludlam hatte Recht! Er vergaß die Zeit, und ward deswegen von ihr aus der Zeitlichkeit hinaus versetzt. Wenn man aber sein Versprechen hält, so giebt Ludlam, was man verlangt,

und straft nicht. Das ist doch sehr artig! —

Dick.

Was grübelst du? Himmel und Milchstraße! Du hast doch nicht im Sinne —

William.

Ich gehe in den Kampf. Mein Muth soll mir die Bahn der Ehre öffnen, oder ein Leben endigen, das keine Blumen mehr für mich hat. Ich ziehe nach Hause mit Wappen, als Ritter; wo nicht, sterb' ich als wackrer Krieger.

Dick.

Ach! Gott vergebe doch einer solchen veilchenäugigen, lilienschlanken, rosenwangigen und schwanenbusigten Dirne, die dir den Kopf verrückt hat. Warum liegt auch deines Vaters Haus so nahe an der Ritterburg!

William.

Aber es mangelt mir ein Schwerdt. Ein starkes gutes Ritterschwerdt und Waffen muß ich haben, wenn ich Sir Oliver helfen soll, heute Nacht die Schanze zu stürmen.

Dick.

Nun soll man sehen, daß er Ludlam bittet, ihm ein solches Schwerdt zu geben. Ein Zauberschwerdt!

William.

Kein Zauberschwerdt. Ich verlange keine übernatürliche Hülfe, das wäre Spiegelfechterei mit der Tapferkeit. Nur ein gutes starkes Schwerdt mit schönem goldenen Griffe von gehärtetem Stahl.

Dick.

Das Schwerdt wird dich noch ins Grab bringen.

William.

Sehr möglich! aber wir müssen es doch versuchen.

(Er geht dreimal rund um den Brunnen; klopft dreimal an den Rand, und sagt:)

Du alte Frau! erhöre meine Bitte!
Und reiche mir aus deines Brunnens Mitte
Ein gutes Ritterschwerdt, gar lang und breit;
Zu kaufen eins hab' ich nicht Geld, noch Zeit.
Wann ich es wiederbring', ist schwer zu sagen,
Ich muß die kühne That noch heute wagen;

Doch, schont mir Gott mein Leben, giebt er Glück,
Dann bring' ich es noch morgen Nacht zurück.

Dick.

's hilft nichts. Sie achtet nicht auf solche Kunde;
Du mußt vorher bestimmen Zeit und Stunde.

(Ein tiefer Klang, begleitet von einer sanften Musik, tönt vom Brunnen herauf. Ein Schwerdt steigt empor durch die Öffnung; William nimmt es.)

Dick

(der die ganze Zeit voll Schrecken mit zugeschlossenen Augen dagestanden, ruft:)

O Himmel! Ach, ich habe sie gesehn,
Als Drache sah ich sie im Dampfe stehn.
Du lachst? Ja lache nur! Hast gut zu lachen!
Die Zunge stand als Feu'r ihr aus dem Rachen.
Sie hatte, wie ein Pferd, ein krummes Horn,
Ganz grad' gewachsen in der Stirne vorn.
Ein Mittelding von Schuppen und Gefieder
Bedeckte ihren Leib. (ängstlich) Da ist sie wieder!

Sankt

Sankt Dunstav helfe mir. Sie kömmt. Sie naht!
Ach schone mein! — Da steht mein Camerad.

William (betrachtet das Schwerdt).

Ein herrlich Schwerdt, so groß, so lang, und breit;
Ein Kleinod aus der alten Heldenzeit.
Dank Ludlam! Dank! Ich halt' es hoch in Ehren.
Bald soll es gute Dienste mir gewähren.
Ich folge, Dick! In dieser hellen Nacht,
Weiß ich gewiß, ein süßes Mägdlein wacht.
Ich muß sie noch mit innigem Entzücken
Zum Lebewohl an diesen Busen drücken.
Komm Dick! Muß sehen, wie die Holde weint,
Dann stürz' ich mich mit Kräften in den Feind.

Dick.

Jetzt bin ich desperat! Hab' ich gestritten
Mit Teufeln jetzt, was fürcht' ich dann die Britten?
Nur keck dahin in Sturm und Nacht und Graus —
Geschwind! Noch brennt mein Feuer. Bald geht es aus.

William.

Erst zu der Lieben.

Dick.

Nein! Gleich nach der Schanze.
Sehn wir das Fräulein — sie verdirbt das Ganze.
Bei ihrer langen Haare gelbem Glanz
Vergeß' ich den geflochtnen Drachenschwanz.
Die weißen Hände, die mir wohlgefallen,
Entfernen gleich das grause Bild der Krallen;
Und wenn sie nur ein freundlich Wort mir spricht,
Hör' ich den Ruf mehr aus der Hölle nicht.

William (lacht).

Er ist verrückt. Doch, bei des Mondes Schimmer!
Hätt' ichs nicht selbst gesehn, ich glaubt' es nimmer.
Doch grübl' ich nicht. Ich hab ein Schwerdt; wohlan!
Jetzt will ich's brauchen wie ein Kriegesmann.

Dick.

So gehn wir denn als wahre Todtenschläger;
Sey du ein Ritter — ich bin Waffenträger.

(Beide ab.)

Ein gothisches Zimmer auf der Burg, mit einer Stubenuhr.

Sir Harry. Miß Klara. Der alte Tom.

Sir Harry.

Wie freut es mich, Klara, dich hier bei mir zu haben. Ein Haus ohne ein schönes Mädchen ist, wie ein Tag ohne Sonnenschein. Sie erheitert das Ganze, giebt der Unterredung Leben, dem Ton unter den jungen Männern Reiz und Bescheidenheit. O wie gern sehe ich dich, sowohl Vormittags, als fleißige Haushälterin mit schwarzer Schürze und Schlüsselbund, wie Abends in Gesellschaft in seidenen Kleidern, als Dame. Du wirst meine Lebensjahre verlängern, Klara.

Klara (küßt seine Hand).

Das gebe Gott, lieber Oheim.

Sir Harry.

Was half es, daß diese Burg ihre Thore öffnete, und geräumige Gewölbe für fremde Gäste hatte! Sie mochten mich alten Hagestolzen nicht besuchen. Nicht einmal der alte Wein in meinem Keller konnte andere hieher

locken, als den veilchennasigten Abt und den dickbäuchigten Ritter. Die Langeweile baute ihre Nester in jedem Winkel unter dem Dache mit den Schwalben. — Jetzt, da du hier bist — ey, wie ist alles verwandelt! Jetzt flattern sie um dich herum, wie die Sperlinge um meine Kirschen, und ich bin wohl bald genöthigt, ein Netz über dich zu werfen, und mich selbst, als eine Vogelscheu hinzustellen, wenn ich Ruhe haben will.

Klara.

Fürchten sie die Sperlinge nicht, lieber Oheim!

Sir Harry.

Auch nicht den Zaunkönig, Klara?

Klara.

Ein so kleiner Vogel wagt sich nicht zu eurer stolzen Burg.

Sir Harry.

Wirklich nicht? Nun, um so besser. So will ich auch nicht trauern. Hab' ich keine Kinder, hab' ich doch eine Nichte. Ich will nicht mehr seufzen, wenn ich meinen Stammbaum aufrolle, und den geharnischten Mann

betrachte, aus dessen Brust der Baum herauswächst, und sich mit Namen und Wappen, statt mit Blumen und Blättern, verbreitet. Ich habe eine Nichte! Du sollst einen Ritter von geprüfter Biederkeit heirathen. Es wird freilich nur eine Nebenlinie; aber alles kann in dieser Welt nicht immer so gerade gehen.

Klara.

Nein, wahrlich nicht, lieber Oheim! Und es meinen selbst einige, daß die krummen Linien die schönsten sind.

Sir Harry (leise).

Die krumme Linie läuft hinunter zum Bauernhause. Verdammt!

Klara.

Habt ihr gehört, daß die Truppen morgen früh weggehen, um die Britten von der Grenze zurück zu jagen?

Sir Harry.

Ja wohl. Einige unsrer jungen Leute gehen auch mit unter Sir Oliver, um die naseweise Schanze, die sie beinahe gerade vor unsern Augen auf schottischem Boden aufge-

worfen, zu stürmen. — William Robin geht auch mit.

Klara (seufzt).

Sir Harry.

Klara! Klara! Um Gotteswillen! Ist das möglich? Ein Bauernsohn und ein adliches Fräulein?

Klara.

Schonen sie mein, lieber Oheim! (küßt seine Hand.) Es ist bald Mitternacht. Schlafen sie wohl.

(Sie geht ab.)

Sir Harry.

Was soll daraus werden, Tom? Gott verzeih' mir's, glaub' ich nicht, daß sie in den jungen William verliebt ist.

Tom.

Das hat sie von ihrer Mutter Eva im Paradiese gelernt, Sir. Die verbotene Frucht schmeckt immer am besten.

Sir Harry.

Man muß Achtung haben für ein tiefes und im Grunde unschuldiges Gefühl. William ist ein wackerer Bursch. Es mangelt

ihm nichts, als ein Stammbaum und eine Burg; dann könnte ich selbst keinen besseren Mann für Klara wünschen.

Tom.

William ist ein Phönix. Man findet nicht einen solchen Gesellen zwanzig Meilen in der Runde. Alle die adlichen Junkers in der Gegend werden blaß vor Neid, wenn sie ihn sehen.

Sir Harry.

Aber er muß sich doch zu seiner Hütte im Thale halten. Die Ritterburg liegt ihm zu hoch.

Tom.

Es kommt darauf an, wie hoch er fliegen kann. Er geht auf Thaten aus mit Sir Oliver. Wer weiß, was das Glück bringen kann.

Sir Harry.

Nicht mehr davon. Man muß thun, als wenn man gar nichts merkte. Sie ist noch neu hier im Hause; wenn ich sie zu streng hielte, könnte ich Gefahr laufen, sie zu verlieren.

Tom.

Aber wollt ihr sie nicht bald einmal in das Geheimniß der Burg einweihen?

Sir Harry.

Um alles nicht. Es würde sie ängstigen, und mehr, als alles andere, beitragen, daß sie mich verließe.

Tom.

Aber, wenn es ihr nun einmal unvorbereitet begegnet, wer steht euch dafür, daß sie nicht so erschrocken wird —

Sir Harry.

Ich habe die beste Hoffnung. Es ist nun seit drei Jahren, seit meiner seligen Tochter Tod, still und ruhig auf der Burg gewesen. Ich hoffe, der unglückselige Schatten leidet nicht mehr von nächtlichen Qualen, und hat Frieden in seinem Grabe gefunden.

Tom (schüttelt den Kopf).

Nein, Sir! Betrügt euch nicht selber mit einer falschen Hoffnung. Es sind schon acht Tage her, seit Fräulein Klara eines Morgens zu mir kam und fragte: sage mir, Tom, wer ist die hübsche ältliche Frau in den

schneeweißen Kleidern mit dem Schlüsselbunde, der ich so oft spät Abends in dem gewölbten Gange begegne, wenn ich zu Bett gehe. Ist es die Haushälterin vom Hause? Warum sehen wir sie nie am Tage? Sie sieht blaß und schwermüthig aus, und muß viel zu thun haben; denn sie eilt mir immer schwebend vorbei, nickt freundlich mit dem Kopfe, und klirrt mit den Schlüsseln.

Sir Harry.

Ist das möglich?

Tom.

Wie ich sage.

Sir Harry.

(Nach einem kurzen Schweigen.)

Es scheint, als wenn dieses Gespenst junger Mädchen Gesellschaft aus meiner Familie sucht. Schweige, Tom. Laß kein verweg'nes Wort über deine Lippen kommen. Ist's ein Geist, dann ist es ein guter Geist, der gewiß die Unschuld nicht beleidigen wird. Es ist spät. Folge mir nach meinem Schlafzimmer.

(Sie gehen.)

Klara (kömmt zurück mit einem Lichte).

Der alte Tom folgt seinem Herrn hinunter —
Sie gehn zu Bett — Gott! Darf ich's wagen? — William
Macht mir das Zeichen schwer; er ist schon da. —
Was wag' ich? Es ist doch nicht frevelhaft? —
Bei Mitternacht laß ich den Jüngling ein — —

(Nach einer kleinen Pause.)

Er ist mein Bräutigam, vor Gott; ist edel,
Geht in den Tod um meinetwillen. — Ach!
Vielleicht seh' ich ihn nimmer mehr, und sollte
Dem theuren Jüngling keinen Abschied gönnen?
Wo Lieb' und Tugend sprechen, schweigt die Sitte.
Bei Gott! ich will ihn sehn.

(Es klatscht in die Hände.)

Ums Himmelswillen —
Wenn es der Oheim hört.

(Sie öffnet das Fenster und knüpft eine Strickleiter an den Pfosten.)

Nimm dich in Acht! —
Ich darf nicht aus dem Fenster sehen. Wenn

Die Leiter barst, wenn er vor meinen Augen
Hinunterstürzte.

William

(springt zum Fenster hinein, und eilt in ihre Arme).

Meine süße Klara!

Klara.

Seh' ich dich wieder? — Gott, so soll es
seyn!

William.

Sir Oliver, der tapf're Hauptmann, wartet.
Der zitternde Trompeter auf dem Hügel
Stößt Heldentöne durch das gelbe Horn,
Lügt Muth, und steht doch blaß mit Angst
im Herzen.
Er musizirte lieber bei der Hochzeit.

Klara.

Mein William! du verläßst mich. Weißst
du, wie
Gefährlich diese That ist? Wenn ich dich
Verliere, was soll Klara dann?

William.

Beweinen
Den armen William; freundliches Rosmarin
Auf seinen Hügel pflanzen. Wenn der Stern

Dann heiter blinckt in deine Thränen, Klara,
Sollst du die Thränen trocknen, und das
Auge
Gleich wieder an der grünen Eiche stärken,
Die deines jungen Helden Grab beschattet.

Klara.

Wie bin ich tief betrübt! Wär' es ein Krieg!
Doch gegen eine Festung Sturm zu laufen,
Die kühnste, die gefährlichste der Thaten.

William.

Gefahr muß da seyn. Ohne die Gefahr,
Was wäre wohl für mich zu erndten, Klara?
Ich danke Gott! er sah, was mir gebrach,
Und schickt es väterlich. Gott sey mit dir!
Gieb mir ein'n Kuß zum Abschied. Dann
leb' wohl.

Klara.

Stark bist du, voller Muth, und sehr geschickt.
Doch William, du warst nie zuvor im Krieg,
Nimm dich in Acht, mein Freund, sey nicht
verwegen!

William.

Verwegen? Ha, das muß ich eben seyn.
Nachtwand'rer bin ich, mein geliebtes Mädchen,

Das hohe Dach der Burg besteig ich träumend.
Glaubst du, ich wagt' es, wär' ich völlig wach?
O laß mich gehn, du Liebe! Nenne mich
Jetzt gar zu freundlich bei dem Namen nicht,
Aufwachen könnt' ich, und hinunter stürzen.

Klara.

So geh' denn in die reizende Gefahr,
Verweg'ner Mann, Geliebter meines Herzens!

William.

Wo Lieb' ist, da ist Glück. Wir seh'n uns wieder.

Klara (giebt ihm eine Locke).

Nimm diese Locke. Laß an deinem Busen
Sie freundlich ruh'n!

William.

Wo solche Locke schirmt,
Da dringt kein Schwerdt sich ein, und sollt' ich fallen,
Dann folgt sie mir in's Grab, und schläft mit mir.

Klara.

Erschrecklicher Gedanke!

William.

Weine nicht,

Die Liebe stirbt nicht.

Klara.

Komm, laß' mich ein Band

An deinen Degen binden. (verwundert)

Welch ein Schwerdt!

William.

Nicht wahr? Ein gutes Werkzeug. Recht ein Beil,

Womit man sich ein Wappen zimmern kann!

Klara.

Wer hat dir das gegeben?

William (lächelnd).

Eine Dame.

Klara.

Wie so?

William.

S' ist ein Geheimniß, darfs nicht sagen.

Du bist doch wohl nicht eifersüchtig?

Klara.

William,

Wie kannst du in der letzten Stunde scherzen?

William.

Ach könnt' ich dir die Angst nur gleich verscherzen,
Wie ruhig wär' ich.

Klara.

Liebst du mich denn wirklich?

William.

Mehr als mein Leben.

Klara.

Das beweist du jetzt.
Ach hättest du mich nie gesehen, wie glücklich,
Wie ruhig könntest du jetzt leben.

William.

Ruhig?
Ja wohl! So häuslich wie ein Murmelthier.
Erdäpfel könnt' ich pflanzen, Aecker pflügen,
Mit einer kleinen dicken Bäuerin,
Mich gleich verheirathen und Vater werden.
Doch jetzt — wie ich die edle Lilie dort,
Die schlanke Blume auf dem Berg gesehen,
Hab' ich den Nacken höher aufgehoben.
Jetzt hör' ich, statt der Tanzschalmei im Thale,
Das Kriegeshorn; jetzt hab' ich mit dem Schwerdte

Den Pflug getauscht, den Rechen mit der
Lanze.
Wie kleidet mich der Panzer?

Klara.

Herrlich! Herrlich!

William.

Nicht wahr? Ich bin kein schwächlicher
Soldat.
So geh' ich denn, und komme glücklich wieder,
Die Kugeln treffen selten solche Brust,
Die Amor schon mit seinem Pfeil verwundet.
Ich habe mich in deiner Augen Glut,
Gebadet, Klara, ich bin feuerfest.

Dick

(fällt zum Fenster hinein, und steht wieder auf.)

Dem Himmel sey Dank! Diesmal kam ich davon mit einer blutigen Nase und zwei gequetschten Kniescheiben (er fühlt nach). Nein, sie sind noch ganz. Sie bewegen sich mit Leichtigkeit auf ihren Nerven. Gott sey Dank! Das war ein großes Glück!

William.

War das ein Glück?

Dick.

Dick.

Ja wohl war das ein Glück. Wenn ich nun zu der entgegengesetzten Seite gefallen wäre, von der Burg hinunter, wie eine bleierne Dachrinne. Ich würde mich nie im Leben mehr erholt haben.

William.

Mensch! was willst du hier?

Dick.

Mensch! Ist das eine Benennung für Standespersonen, wie ich? Bist du Ritter, ich bin Waffenträger. Hast du ein Fräulein, in das du verliebt bist, so habe ich eine künftige Herrin, bei der ich mich einschmeicheln muß; die ich kennen muß, wenn ich ihr Beute vom Kriege bringen soll, oder vielleicht die Nachricht von deinem Tode. Gott verzeih mirs!

William.

Schweig, Unglücksvogel!

Dick.

Mensch, Vogel! Was das für Namen sind, Leuten zu geben, die auf allen vieren zum Fenster hineinfallen.

William.

Du machst einen Lärm, als wenn die ganze Burg fallen sollte.

Dick (lacht aus voller Kehle).

Die Burg wird doch nicht toll, und fällt zu ihrem eigenen Fenster hinein.

William.

Vergieb diesem armen Teufel seine Einfalt, beste Klara! Er hat ein gutes Herz, und zeigt sonst wahre Ergebenheit.

Dick.

Glauben sie ihm nicht, Fräulein. Er kann sich nie enthalten, über meine Späße zu lachen, aber er will mich nur nicht in meiner eignen Gegenwart rühmen. Man ist wohl dazu genöthigt, die Bekümmernisse mit Spaß zu verbergen. Es geht mir, wie dem Franzosen. Er singt, wenn er hungrig ist; ich werde lustig, wenn ich angst bin.

William.

Welcher Teufel hat dich auf diesen verzweifelten Einfall gebracht? Wenn jemand dich gehört hat!

Dick.

Derselbe Teufel, der Eva dazu überredete, Aepfel zu essen, und Noah, Wein zu trinken — die Neugierde. Kann ich offene Fenster mit herunter hängenden Strickleitern sehen, ohne Lust zu kriegen, da hinaufzusteigen? Ohnedies komme ich, um dich zu treiben. Unsre Cameraden warten auf uns im Walde. Der Trompeter bläst wie der Engel am jüngsten Gerichte. Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein. Vergeben Sie unsere Tollkühnheiten und haben Sie Mitleid mit unsern Hoffnungen.

Klara.

Ich danke dir, mein guter Dick! weil du William so treulich folgst. Ich hoffe euch beide frisch und gesund wiederzusehen.

Dick.

Ja, was mich betrifft, so werde ich es an Vorsichtigkeit nicht mangeln lassen. Ich bin Waffenträger, Fräulein, und habe nur mit den Waffen zu thun, wenn sie nicht gebraucht werden.

(Man hört in der Ferne ein Horn blasen.)

William (umarmt Klara).

Leb' wohl, Geliebte! Du siehst mich entweder, als einen würdigen Bräutigam, für den du dich nicht zu schämen brauchst, oder nimmermehr wieder. (Er springt aus dem Fenster.)

Klara.

Gott im Himmel!

Dick (im Fenster).

Bist du drunten?

William (unten).

Ja, komm!

Dick.

Fürchten Sie nichts, gnädiges Fräulein. Er ist schon in Sicherheit — für's erste. Ich bin etwas corpulenter, mit mir ist's gefährlicher — die Strickleiter kann leichter mit mir in Stücken gehen, und weil ich von Natur über den Leib etwas dick bin, so können die Kugeln mich auch leichter treffen.

Klara.

Eile, folge deinem Freunde!

Dick.

Mit mir hat sie gar kein Mitleid. So sind die Weiber. (Ab.)

Klara (allein; nach einer Pause).

Nun ist's geschehn; die Würfel sind geworfen.
Sieg oder Tod, Vernichtung oder Liebe!
Du spielst ein hohes Spiel, mein edler Freund!
Was kann dein Mädchen, William? — Nichts als weinen.

(Nach einer kleinen Stille.)

O komm, du mütterliche Harfe! du
Vertraute meiner Sorgen, einz'ge Freundin!
Ich will das kleine melanchol'sche Lied,
Das Lieblingslied von meiner seel'gen Mutter,
Wenn sie in ihrer Einsamkeit allein
Mich küßt' und auf dem Schooß entkleidete —
Was unsre Ahnfrau selbst einmal gedichtet,
Ja, ja! — das will ich singen.

(Sie singt bei der Harfe.)

Die Freuden hier im Leben,
Sie blühen wie der edle Wein
Auf kleinem Rheineshügel
Im lichten Sonnenschein.

Sonst reift nicht auf dem kalten Berg
Die grüne schwere Traube recht.
Es naschen sie die Kinder,
Zu keltern ist sie schlecht.

Hat uns der Tag verlassen,
Erquickt der Thau das trockne Laub;
Hüllt sich die Sonn' in Wolken,
Fällt Regen auf den Staub.
Was fürchtest du so sehr den Tod?
Wohl dem, der tief im Grabe liegt!
Dort hat er Fried' im Herzen,
Die Schwermuth ist besiegt.

(Es rasselt außer der Thüre.)

Was hör' ich? Ach! die alte fleißige Frau,
Geht wieder meiner Zimmerthüre vorbei.
Sie hat ein gut Gesicht; sie schaut mich oft
Mit holden mütterlichen Mienen an.
Ich habe große Lust, mit ihr einmal
Zu sprechen; ich bin ganz allein,
Das würde mich zerstreuen. Still! Still!
Sie naht.
Will sie mich noch so spät besuchen? Gott!
Wenn sie vielleicht gehört! — Doch nein gewiß —

Sie würde nimmer mich verrathen. Lieber
Wird sie mir ihre Hülf' als Freundin bieten.

(Es klopft leise an die Thür.)

Da ist sie.

(Sie schaudert.)

Und was schaud're ich denn? Herein!

(Die Thür geht auf: eine schlanke Frau von mittleren Jahren steht draußen in weißer Tracht, nach altem Schnitt, aber von der feinsten Leinewand. Das todtenblasse Gesicht trägt Spuren von einer Schönheit, die Schwermuth vertilgt hat. Ein Schlüsselbund hängt an ihrer Seite. Sie grüßt Klara freundlich.)

Klara.

Da steht sie wirklich. — Seyd willkommen mir!
Macht nicht so viel' Umstände, liebe Frau.

Die weiße Frau (neigt sich).

Klara (geht ihr entgegen).

Gebt mir die Hand. Kommt über meine
Schwelle.

Die weiße Frau (mit hohler Stimme).

Wenn ihr es selbst begehrt.

Klara.

Euer Nam' ist — ?

Die weiße Frau.

Klara.

Klara.

So? — Eure Hand ist kalt, wie Eis, Frau
Klara.

Die weiße Frau.

Ich wohn' im Kellerstübchen, da ist's kühl.

Klara.

Auch ich heiß' Klara, wir sind Namens-
schwestern.

Die weiße Frau

(bezeichnet durch eine Bewegung, daß die Aehnlichkeit des Namens ihr Freude macht; hält sich aber immer in einiger Ferne).

Klara (nach einem kurzen Stillschweigen).

Ihr habt gewiß im Hause viel zu schaf-
fen,
Man sieht euch hier so selten.

Die weiße Frau

(klirrt mit dem Schlüsselbunde).

Klara.

Eu'r Besuch
Hat etwas so erhab'nes. Ihr wünscht
Vielleicht, daß ich es niemand sagen soll.

Die weiße Frau

(legt den Zeigefinger auf die Lippen).

Klara.

Ihr seyd so blaß, eu'r Antlitz ist betrübt;
Ihr seyd gewiß nicht glücklich.

Die weiße Frau

(ein tiefer Seufzer und ein Blick zum Himmel).

Klara.

Nein, gewiß nicht.
Doch eu'r Betragen ist so einfach, edel,
Ihr seyd gewiß nicht eine Dienerin.

Die weiße Frau.

Nein. Eine geborne von Turner bin ich.

Klara.

Ach! hat es mir doch gleich geahnet. Kommt,
Kommt, liebe Muhme, laßt mich euch umarmen.

(Indem sie die andere umarmen will, weicht diese so schnell zurück, daß Klara nichts in die Arme bekömmt.)

Klara.

Ach! ihr seyd böse. Ihr verschmähet mein —
Mögt mein gutherziges Vertrauen nicht.
Warum nicht? Seht, ich hab' euch viel zu fragen.
Ich bin seit kurzer Zeit nur hier im Hause;
Mein Oheim schweigt, der alte Tom weiß nichts.

Das alte Mährchen, unsrer Ahnen Thaten,
Von ihnen selbst auf Pergament geschrieben,
Mit bunten Bildern, Blumen und Vergoldung,
Soll sehr, sehr unterhaltend seyn und selt-
sam.
Ich möcht' es gerne lesen. Sagt mir, Liebe,
Wißt Ihr nicht, wo es ist?

Die weiße Frau.

Begieb dich
Zum Rittersaale nächste Mitternacht.

Klara.

Wollt ihr dahin mir folgen, liebe Muhme?

Die weiße Frau.

Da siehst du mich.

Klara.

Wohl! Nächste Mitternacht!

Die weiße Frau.

Vergiß nicht dein Versprechen.

Klara.

Nein, gewiß nicht.
Doch — wollt ihr nicht Platz nehmen?

Die weiße Frau.

Hab' nicht Ruh.
Ich hörte dich ein Lied zur Harfe singen,

Der letzte Vers hat mich hieher gelockt.
Sing' mir es noch einmal; dann geh' ich.

Klara.

Wohl!
Das letzte also?

Die weiße Frau.

Das von Grabesruh!

(Klara setzt sich zur Harfe; die weiße Frau stellt sich hinter einen Stuhl, ihr gerade gegenüber.)

Klara (singt).

Hat uns der Tag verlassen,
Erquickt noch Thau das trockne Laub;
Hüllt sich die Sonn' in Wolken,
Fällt Regen auf den Staub.
Was fürchtet ihr so sehr den Tod?
Wohl dem, der tief im Grabe liegt! — — —

(In diesem Augenblick schlägt die Stubenuhr zwölf. Die weiße Gestalt bewegt sich hin gegen die Thür, winkt einige male freundlich mit der Hand gegen Klara, und verläßt das Zimmer. Man hört sie noch draußen auf der Treppe mit den Schlüsseln klirren.)

Klara

(setzt die Harfe hin, ohne nach ihr hinzusehen, und sagt, in ihren eigenen Gedanken vertieft).

Sie hat Gefühl. Es hat sie sehr gerührt.
Das alte Herz fühlt sich bewegt und geht.

Sie hat mein stilles Trauern wohl entdeckt,
Und mag es nicht mit ihrer Wehmuth meh-
ren.
O Freund! Geliebter! Komm! Erscheine
mir
Als Cherub einer neuen Morgenröthe,
Mit Sieges-Hoffnungspalmen in der Hand!
Ich bin zu jung, noch mag den Tod ich
nicht;
Ich will nicht mit den bleichen Ahnen trau-
ern;
Mit dir, lebend'ger William! will ich hoffen. —

(Sie geht in ihr Zimmer.)

Zweiter Akt.

Der Nachmittag darauf. Ein Zimmer in Robins Hause.

Robin sitzt im Lehnstuhl und grübelt. Fanny wiegt die kleine Betty.

Fanny.

Da schläft sie schon, die kleine süße Dirne.
Sieh, wie sie da mit rothen Rosen auf
Den Wangen liegt; die kleinen weißen Hände,
Sie falten sich, als ob sie betete
Für ihren Bruder, für den lieben William.

(Robin sitzt in tiefen Gedanken und hört nichts.)

Fanny.

Sieh, lieber Mann!

Robin (erwachend).

Was denn?

Fanny.

Das kleine Mädchen.
Es schläft so süß und ruhig.

Robin.

Laß es schlafen.
Wacht wieder früh genug.

Fanny.

Was hast du, Freund?
Was fehlt dir? Du bist so gedankenvoll,
Kalt nahmst du gestern Abschied von dem Sohne,
Als ich und Betty weinten und ihn herzten.

Robin (in andern Gedanken).

Was schreiben wir wohl heut?
Wo hast du den Kalender hingehangen?

Fanny.

Betty hat ihn gestern
Entzweigerissen. Lieber, zürne nicht,
Ich kauf dir einen neuen übermorgen,
Wenn nach der Stadt ich gehe. Doch warum fragst du?
Ist es so wichtig dir, den Tag zu wissen?

Robin.

Leichtsinnige! Du siehst den gelben Mond
Mit blassem Antlitz hinter Wolken schweben,
Und weißst nicht, daß er unsre Stunden zählt?

Fanny.

Du ängstigst mich. Was grübelst du? Wann hörte
Ich solche Worte sonst von deinen Lippen?

Robin (nach kurzem Schweigen).

William! du spottest der Gefahr mit Recht.
Was ist das Leben? Ist es denn ein Schatz?

Fanny.

Wie Betty lächelt!

Robin (tritt vor die Wiege hin).

Liebe kleine Betty!
Hast gestern mir die Rechnung schon zerrissen;
Bedeutet das, daß ich bezahlen soll?

(Er betrachtet sie.)

Du holdes Kind, als Engel schlummerst du.
Wie himmlisch und wie süß ist diese Ruh!
Erwache nicht; du wachst zum Kummer nur.
Entschlummre, paradiesische Natur!
Steig zu dem Gotte, der die Kinder liebt,
Der auch den Sündern väterlich vergiebt,
Und bitte dann im reinen Strahlenkleid:
„Mit meinem Vater, Gott! Barmherzigkeit!"

Fanny.

Gott, was ist das! Du wünschst dem Kind,
den Tod?

Robin.

Still, Fanny! Laß die arme Kleine schla-
fen.

Fanny (mit ausbrechenden Thränen).

O wie unglücklich bin ich! Hat sich alles
Verwandelt? Sieh, du warst ein trifft'ger
Landmann,
Jung, stark und heiter, liebtest mich, und
alles
Ging gut. Durch deiner Hände Fleiß ver-
schafftest
Du uns den Wohlstand. Gleich im Anfang
wußtest
Du durch den neuen Pflug, den du erfan-
dest,
Die trägen Felder so zu bearbeiten,
Daß doppelt dir die Saat den Lohn ge-
bar.

Robin.

Der welsche Pflug! Erinnerst sein dich
noch?

Fan-

Fanny.

O alles! Fröhlich zogst du nach der Stadt
Und kauftest neue Saat, voll seltner Kraft.
Der schöne Frühling sah dich hoffnungsvoll,
Im Herbste warst du reich.

Robin.

Das war natürlich?
Nicht wahr?

Fanny.

So fand's ein jeder. Wärst du nur
Vorsichtig, Robin, wie du klug gewesen!
Doch leider! deine Jugendneigungen
Und die Gewohnheit von den Kriegerjahren
Vermochtest du nicht ganz zu bändigen.
Die schlimmen Würfel und der häuf'ge
Wein —

Robin.

O Fanny, wie gewonnen, so zerronnen,
Der Segen ist bei solchen Gaben nicht;
Es sind satanische schlaue Netze nur,
Nur Sodoms-Apfel, Fanny, purpurroth
Von außen, aber drinnen voller Asche.

Fanny.

Erzähl' mir alles, ängst'ge mich nicht mehr.

Robin.

Ja, es ist Zeit, ich kann nicht länger schwei-
gen.
So höre denn, du Unglückselige!
Erinnerst du dich noch der Höhle, Fanny,
Im großen Hügel nah' bei Weverly?
Unweit der Burg — wo eine Sage ging,
Daß Mutter Ludlam spuke?

Fanny.

Ja, sehr gut.
Wir sind der Höhle manche helle Nacht
Vorbei gegangen, wenn in Weverly
Wir zum Besuch gewesen, und erst spät
Nach Hause kehrten; aber merkten nichts.

Robin.

Und hörtest du nicht oft, was man von Ludlam
Erzählte da?

Fanny.

Das war ein Kindermährchen.

Robin.

Ach, Fanny, weißt du jetzt mehr, als das Kind,

Von der Natur uralten, ew'gen Kräften,
Von der verborg'nen unsichtbaren Macht?

Fanny.

Man sagte, Mutter Ludlam lieh' recht gern
Jedwedem, was er haben wollte; doch
Wer nicht zu rechter Stunde alles wieder
Zurück ihr brachte, fand man Morgens todt.

Robin (ängstlich).

Mach! Eile! Sage wie viel Geld du hast.
Ich gab dir oft recht viel; du hast nicht wenig.

Fanny.

Mein Gott! was fehlt dir?

Robin.

Sage mir, wie viel?

Fanny.

Ich habe funfzig Kronen.

Robin.

Was? Nicht mehr?
Ich gab dir mehr. Ich gab dir hundert Kronen.

Fanny.

Die Hälfte theilt' ich unter Arme aus;
Gott weiß, ich hab keinen Scherf verschwendet.

Robin (verzweifelnd).

Unglückliche! Hast deinen Mann getödtet.

Fanny.

O Gott, was ahnet mir!

Robin.

Glaub' nur die Ahnung.

Vierhundert Kronen bin ich Ludlam schuldig,
Und zahlen muß ich diese Mitternacht.

Fanny.

Allmächt'ger Gott!

Robin.

Jetzt sollst du alles hören.

Ich schwieg, so lang ich konnt' — ich kann nicht mehr,
Jetzt bricht der Damm. So wisse denn: den Pflug,
Der meinen ersten Wohlstand mir verschaffte,
Lieh ich zuerst von Ludlam. Damals wußt' ich
Den Fleiß noch mit dem Glücke zu verbinden;
Ich zimmerte mir einen Pflug danach,
Und brachte den Gelieh'nen gleich zurück.
So ging es mit der Saat und mit der Summe,
Wofür ich dieses Haus gebaut.

Fanny.

O Himmel!

So hast du deinen Reichthum dir erworben?

Robin.

So hascht' ich diese schöne Seifenblase!

Fanny.

Geh, geh! Verkauf dein Haus, verkauf dein Gut,

Eh' es zu spät wird.

Robin.

Ha, es ist zu spät.

Denn alles ist verkauft schon und verloren.

Fanny.

Nichts hast du mehr?

Robin.

Zweihundert Kronen hab' ich.

Ich hoffte, daß du hundert haben solltest,

Dann mangelte das eine Hundert nur.

Fanny.

Ist es ein Traum? Unglücklicher!

Was hast du gethan?

Robin (mit einem verzweifelten Lächeln).

O Fanny, was so viele thaten.

Denn auch wohl ohne Ludlam läßt der Mensch
Sich leicht zum Bösen freventlich versuchen.
Das Glücksspiel, diese Zauberin, du siehst
Sie täglich, und doch glaubst du nicht an Hexen?
Ich konnte ruhig und bescheiden leben;
Da lockte mich der Geiz, der bleiche Kobold,
Ich griff nach dem verrätherischen Silber —
Schaum ward's in meiner Hand — ich bin gefangen.

Fanny.

Hast du denn gar nichts mehr?

Robin.

O Fanny, gar nichts.
Das Haus, das Hausgeräth, ist längst schon hin.
Ich lieh, um Ludlam zu bezahlen; lieh
Von Ludlam, um den Gläubigern zu zinsen.

(mit schonender Vorwerfung)

Gar manche Nacht bin ich hinausgegangen —

Fanny (schlägt die Augen nieder).

Ach ja! —

Robin.

Es weckte dir die Eifersucht,
Und reizte dich mitunter sehr zum Zorn.
Ich schwieg, obschon, ich hatt' es nie verdient,
Denn wahrlich! nimmer hab' ich aufgehört,
Dich treu von Herzen inniglich zu lieben.
Da war ich bei Frau Ludlam in der Höhle,
Um meine Schuld zu zahlen.

Fanni (gerührt).

Armer Robin!

Robin.

Bis Sonnenaufgang morgen hab' ich Frist,
Ich kann ihr nicht bezahlen — und muß sterben.

Fanny (mit liebendem Feuer).

Nein, mein geliebter Freund, du sollst nicht sterben

(umarmt ihn)

That ich dir Unrecht? Hab' ich dich verkannt?

Robin.

Was hoffst du?

Fanny.

Sieh, es mangeln an der Summe
Anderthalb Hundert Kronen nur.

Robin.

Kein Ausweg!

Fanny.

Ich geh'.

Robin.

Wohin?

Fanny.

Nach Turner auf die Burg.

Robin.

Der stolze Turner fühlt nicht unsre Noth;
Er haßt mich ja! Ist William nicht mein
Sohn?

Fanny.

Mit Thränen will ich seinen Busen schmelzen.

Robin.

Ach arme Fanny, — wiss' es denn: ich bin
Bei ihm gewesen und bin abgewiesen.

Fanny.

Sehr schwer ist's, Robin, für sich selbst zu
betteln;
Ein Weib, das ihren Mann liebt, ist beredt.

Robin.

O lieber Gott! wirst du vielleicht dem Sünder
Der reinen Seele wegen noch vergeben?

Fanny.

Die Hoffnung, Robin, ist 'ne kleine Blume,
Die, blühend, frisch in jedem Garten wächst.

Robin.

Ich habe mächt'ge Eichen fallen sehen.

Fanny.

Du bist ein Schilf, und beugst dich vor dem Sturm.

Robin.

Und retten wir uns — was ist unser Leben?

Fanny.

Hart wird's mir seyn, die Heimath zu verlassen,
Doch wo ich dich, und wo ich Betty habe,
Ist Heimath. Wie das erste Aelternpaar,
Gehn wir aus Eden —

Robin.

Sehn die Freuden schwinden —

Fanny.

Und werden wieder eine Hütte finden.

Leb' wohl. Ich eile. Bleib bei der Kleinen.

Robin (umarmt sie).

Du braves Weib —

Fanny.

Wir wollen nicht mehr weinen.

(Ab.)

Robin (allein).

Ich war ein junger rüstiger Geselle
Gehorchte gern dem Horn, dem Trommelfelle,
Ich liebte Krieg, ich ging dem Feind entgegen,
Und spottete dem dicksten Kugelregen.
Der Friede kam — ein holdes Mädchen kam —
Und plötzlich war der Reuter Bräutigam.
Die Liebe zög mich aus des Lagers Mitte,
Und einen Himmel fand ich in der Hütte. —
Doch wie, die ersten Blumen schon dahin,
Da sehnt' ich mich nach reicherem Gewinn;
Das Rad des Glückes wollt' ich schneller drehen,
Die Freuden kommen und verschwinden sehen.

Ich sehnte wieder mich nach meinem Gaul,
Der Ochse vor dem Pflug ging mir zu
faul. —
Sieh, da verführten mich die Höllenbilder,
Mit jedem Tage ward ich wieder wilder,
Ich griff ins ungeheure Rad hinein. —
Soll auf das Rad ich jetzt geflochten seyn?
Ach — oder — Engel mit den Silberschwin-
gen —
Wirst du Erlösung und Vergebung bringen?

Zimmer auf der Burg.

Sir Harry; Miß Klara; Sir John Bull. Bediente tragen einen kleinen Tisch herein mit Abendessen. Sir John setzt sich und speist.

John Bull.

Wenn ihr erwägt, Miß, daß ich noch heute Abend nach Hause soll, und daß mein Schimmel das linke Hinterbein sich verrenkt hat, so wird es euch nicht wundern, daß ich ein wenig früh Abschied nehme, und zu ungewöhnlicher Stunde einige Spirituosa und

und Animalia begehret habe, der febrilen Abendluft wegen.

Klara.

Gesegnete Mahlzeit, Sir!

John Bull.

Man sagt, daß verliebte Leute keinen Appetit haben, aber das ist nicht wahr. Man hat nie mehr Appetit, als wenn man verliebt ist. Und das ist ja leicht zu begreifen. Das Herz klopft stärker, das Herz steht durch die Lungen in Verbindung mit der Arteria pulmonalis, die Lungen drücken auf das Zwerchfell, das Zwerchfell hängt zusammen mit den Gedärmen, die Gedärme schreien, und wenn die Gedärme schreien, muß man essen.

Klara.

Das ist billig.

Sir Harry

(bei seiner Pfeife im Lehnstuhl).

Lauter Humor, Klara! Lauter Humor! Wie gesagt, mein Freund, Sir John Bull, hat — ist ein verschlagener Kopf.

John Bull.

Herrlicher Porter, guter Beefsteak! das ist besser als Thee. Von Thee bekömmt man blasse Wangen, schiefe Augen und dünne Haare, wie die Chinesen. Dicke Bäuche kriegt man — ich weiß den Teufel nicht — was man auch ißt und trinkt. Nun denn, eure Gesundheit! Ein Freund wie ein Herkules, ein Mädchen wie ein Adonis. — Was mangelt noch John Bull, um der glücklichste Mensch in der Welt zu seyn.

Sir Harry.

Des Mädchens Liebe, Bruder John.

John Bull.

Ja, und dann etwas weniger Cubikinhalt, Bruder Harry. Drin steckt's. Sie ist von dieser Welt; sie will Schlankheit haben. Wo soll ich die herkriegen? Wenn auch zwei Matrosen mir ein Ankertau um den Leib werfen, und mich an den Mast binden, so gewinnen sie in einer Stunde nicht einen halben Zoll. Aber die fetten Leute sind die besten; sie sündigen wenig, denn sie schlafen viel. Sie sind Bilder des Universums, denn

die Erde ist rund. Sind sie hitzig, so währt es nicht lange; ihr Pulver ist naß, es schießt nicht wie aus einer Büchse, aber erlustigt und schnurrt nur herum wie ein Feuerwerk. Sie ist eine Schottländerin und ich bin ein Engländre. Was schadet das? Ich bin ein Kosmopolit; das will sagen: ich habe eine Zuckerplantage in Westindien. Ich mische mich nicht in politische Streitigkeiten, lebe auf meinem Schlosse, und gehe, wie Nimrod, auf die Jagd, gegen wilde Thiere, besonders gegen den Fuchs, den schlauen Hund.

Klara.

Noch ein Stück, Sir John!

John Bull (greift ihre Hand).

Ja, ein Meisterstück! Willst du meine Frau seyn, so schlage zu, ehe es zu spät wird.

Klara.

Ihr geht hurtig zu Werke, Sir!

John Bull.

Willst du wie eine Prinzessin leben, so komm! Spleen habe ich nicht. Ich habe einen Oheim gehabt, der sich selber hing, weil er zu viel

Geld hatte, und einen Bruder, der sich ersäufte, weil er zu wenig hatte. Ich halte das Gleichgewicht zwischen dem Galgen und dem Wasser, sitze auf dem Lande, esse Plumppudding und trinke Porter. Willst du meine Hälfte seyn?

Klara.

Das wäre zu viel für mich, Sir.

John Bull.

Sieh da, wieder Anspielungen auf den Bauch. Ist das philosophisch und solide gedacht, Klara? Willst du lieber einen Franzosen, einen comme il faut? mit der Taille einer Biene und mit Wangen, wie Segel ohne Wind? der die drei Haare, die er noch übrig hat, parfümirt, und dessen feurige Augen im Widerspruche mit seinen dünnen Beinen stehen?

Sir Harry.

Klara, du bekömmst keinen besseren Ehemann, als Sir John! Er ist gut, wie ein Engel —

John Bull.

Recht, Bruder Harry! Hörst du, Klara? Der Mann kennt mich.

Sir Harry.

Laßt mich aussprechen! Er ist gut, sag' ich, wie ein Engländer; wie ein Engländer gut ist, was er gut heißt; das will sagen: er hat viel Geld.

John Bull.

Ja so!

Klara.

Lieber Oheim, darf ich einen Augenblick mit euch allein sprechen.

John Bull.

Recht so. Es muß zuerst überlegt und votirt werden. Geht nur in's geheime Cabinet hinein; mittlerzeit sitze ich hier, esse Beefsteak, trinke Porter und erwarte mein Schicksal mit Gelassenheit. Giebst du mir deine Hand? Schön. Krieg' ich den Korb? Schlimm. Aber hängen thu' ich mich nicht, das hab' ich verschworen. Ich bin kitzlich, ich kann nichts Enges um den Hals vertragen. Ich ersäufe mich auch nicht. Ich habe Wasserscheu, ich bin von einem tollen Hunde gebissen. Ich bin ein Stoiker in der Denkungsweise, ein Cyniker in der Handlungs-

weise, und ein Epikuräer in der Lebensart. — Ich habe zu Ochsfurt studirt. — Gott mit euch! Sans Adieu! Dieses Glas leere ich auf eure Gesundheit.

(Sir Harry und Miß Klara gehen ab. Sir John speist und trinkt, Fanny kömmt ängstlich herein.)

Fanny.

Man sagte mir, daß ich hier Sir Harry treffen würde, aber da sind Fremde, seh' ich.

John Bull.

Was will sie? Ist sie vielleicht ein Mädchen vom Hause?

Fanny.

Eure Dienerin, mein Herr! Wäre es vielleicht möglich, daß ich Sir Harry einen Augenblick sprechen könnte?

John Bull.

Ja wohl; morgen, mein Kind, morgen!

Fanny (blaß).

Morgen ist's zu spät, mein Herr, ich muß ihn nothwendig heute Abend noch sprechen.

John Bull (bei Seite).

Ich mag die zudringlichen Leute nicht lei-

den. (laut) Es geht nicht an. Er hat viel zu thun.

Fanny.

Mit jedem Augenblick steigt meine Angst. Habt die Güte, mein Herr, bittet ihn herauszukommen.

John Bull.

Ei warum nicht gar? Es werden Sachen drinnen von äusserster Wichtigkeit verhandelt.

Fanny (verzweifelnd).

Kommt er nicht, so hab' ich auf ewig meinen Mann verloren.

John Bull (kalt).

Bleibt er nicht da, so habe ich für dieses mal meine Frau verloren.

Fanny.

O mein Herr! es ist hart von euch, einer Unglücklichen zu spotten.

John Bull.

Ich spotte niemandes. Aber jetzt sollt ihr mich in Ruh' lassen. Morgen habt ihr Zeit genug mit ihm zu schwatzen, wenn ich weg bin.

Fanny.

Nein, nein, ich gehe nicht weg ohne Trost, ohne meinem unglücklichen Gatten ein Rettungsmittel zu verschaffen.

John Bull.

Ein Rettungsmittel? Was fehlt ihm? Hat er keinen Appetit? Soll er etwas aus des Fräuleins Hand-Apotheke brauchen?

Fanny.

Wenn ich es nicht von Sir Harry bekomme, sind wir gränzenlos elend.

Sir John.

Was wollt ihr haben? Ihr wollt doch nicht seine Nichte haben?

Fanny (seufzt).

Es ist Geld, Sir!

John Bull.

Geld? Nichts weiter? Viel Geschrei und wenig Wolle. Wieviel sollt ihr haben?

Fanny.

Es würde zu weitläuftig seyn, euch zu entwickeln —

John Bull.

Ich bin auch kein Freund von Weit-

läuftigkeiten; ich bin selbst weitläuftig genug.

Fanny.

Wir brauchen nothwendig anderthalb hundert Kronen.

John Bull.

Und einer solchen Kleinigkeit wegen wollt ihr mir die Zeit verderben, und vielleicht den glücklichen Augenblick stören?

Fanny.

Ach, Sir! unser ganzes Glück hängt davon ab —

John Bull.

Hängt euer Glück? Nun, so sputet euch, es wieder vom Galgen loszuschneiden, ehe es erstickt. Die Schürze auf! Kannst du greifen? (Er wirft ihr einen Beutel in die Schürze.) Da sind hundert und siebenzig Kronen in diesem Beutel.

Fanny (kniet).

Edler Mann!

John Bull.

Dumme Streiche! Steht auf! Geht euern

Weg! Jetzt bin ich nicht dazu aufgelegt, Segen und Danksagungen zu empfangen.

Fanny.

Ist es ein Traum? Wollt ihr uns wirklich dieses Geld leihen?

John Bull (horcht auf).

Da kommt er zurück; jetzt, gilts sich fest im Sattel zu halten.

Fanny.

Empfangt noch einmal meine —

John Bull (stampfend).

Hör' Weib! Mache mir nicht den Kopf kraus, das sag' ich dir! Willst du gehen?

Fanny.

O mein geliebter Robin! du bist gerettet. Des Himmels Segen über euch, mein Herr!

John Bull.

Nein, das Weib hat doch ein vermaledeites Maul! (Fanny ab.)

Sir Harry (kommt verlegen).

Mein guter Freund!

John Bull.

Nun, Bruder Harry, nun — Was sagt das Mädchen?

Sir Harry.

Was sie sagt?
Ei nun, recht — recht viel schönes hat sie mir gesagt.

Sir John.

Das freut mich. Also wird sie meine Frau?

Sir Harry.

Sie weiß es, daß du reich und bieder bist,
Ein lustiger und recht gutherz'ger Brummbär. —
Vergieb mir, Bruder, das sind ihre Worte.

Sir John.

Ein lustiger und recht gutherz'ger Brummbär?
Das mag ich leiden, wenn die Mädchen erst
Anfangen, naseweis zu werden — schön —
Das ist ein gutes Zeichen. Sag' ihr wieder,
Sie sey 'ne süße saft'ge Honigscheibe.
God dam! das wird ein Herrenleben, Harry,
Wenn erst der Bär den Jungfernhonig lecket.

Sir Harry.

Auch sagt sie, einen bessern Mann als dich,
Könnt sie sich nimmer wünschen —

Sir John.

Allerliebst!

Sir Harry.

Wenn sie heirathen wollte.

Sir John.

Wenn sie wollte?

Sir Harry.

Doch, da es ihr zu früh noch immer scheint —

Sir John.

Zu früh? Und ist sie nicht schon siebzehn Jahr?

Sir Harry.

Und in gewisser Rücksicht auch zu spät —

Sir John

(geht hin, nimmt den Brodtkorb von dem Tisch, leert ihn, und reicht ihn Sir Harry).

Grüß sie, und gieb ihr diesen da von mir.

Sir Harry.

Was will das sagen?

Sir John.

Nun bin ich's, — verstehst du? —
Der deiner Nichte einen Korb gegeben.

Sir Harry.

Ja so!

Sir John.

Verstehst du? — Tom, wo ist mein Gaul?

Tom.

Im Stalle, Sir.

Sir Harry.

Vergieb mir, Bruder John,
Es ist nicht meine Schuld —

Sir John.

Wie? Deine Schuld,
Daß deiner Nichte ich den Korb gegeben?
Du sprichst ja ganz verwirrt.

(zu Tom)

Ist's Pferd gesattelt?

Tom.

Es steht schon lang, und wartet.

Sir John.

Gute Nacht!

Sir Harry.

Wir scheiden doch wohl ohne Groll?

Sir John.

Versteht sich!
Ich habe allen möglichen Respect
Für dich und deine kleine Nichte, Harry!
Heirathen aber kann ich Klara nicht

Aus wohl erwognen Gründen —

(ruft zum Fenster hinaus.)

Jack, das Pferd!

Leb' wohl, Herr Bruder! du vergist doch nicht,
Recht bald mich zu besuchen?

Sir Harry.

Nein, gewiß nicht.

Sir John.

Nimm Klärchen mit; es soll mich sehr erfreuen,
Wenn ich vielleicht auf andre Art und Weise
Sie amüsiren kann — doch aus der Heirath,
Daraus wird nichts. Verstehst? Nun, lebe wohl.

(ruft)

Jack, Jack! God dam! ich laß dich hängen gleich,
Wenn du nicht flink bist. Nun (zu Harry) vergiß den Korb nicht!

Sir Harry

(will ihm zur Thür hinausfolgen)

Sir John

(wendet sich, und stampft auf dem Boden).

Bleib da! God dam! du sollst mich nicht begleiten.

Ich setze nie im Leben meinen Fuß mehr
In dies verfluchte Haus. Grüß deine Nichte!
Du bist 'ne alte Nachtmütz', und ich bin
Ein Narr, daß solche Kleinigkeit mich är-
gert.

(Ab.)

Tom.

Der Ritter ist sehr aufgebracht.

Sir Harry.

Das glaubt er,
Und übermorgen kommt er wieder, als
Wenn gar nichts vorgefallen.

Tom.

Kann man wohl
So einem schönen Fräulein es verdenken,
Daß sie nicht einen solchen Dickbauch nimmt?

Sir Harry.

Wenn sie nur immer so vernünftig wäre!
Um sie ein wenig heute zu zerstreun,
Hab' ich erlaubt, was eigentlich nicht recht.

Tom.

Was denn?

Sir Harry.

Sie bat so freundlich um Erlaubniß,

Noch diesen Abend nach dem Rittersaale
Hingehn zu dürfen. Ich versprachs.

Tom.

Ihr scherzt!

Sir Harry.

Das arme Mädchen hat den ganzen Tag
Geweint — ich ward verdrießlich, habe sie
Zu hart behandelt. Wenn das trösten kann!
Das Spiel der Phantasie zerstreut mitunter
Den Trauernden mehr als die klügsten Worte.

Tom.

Was wagt ihr? Habt ihr schon vergessen, was
Euch selbst in diesem Saal begegnet ist
Vor funfzehn Jahren?

Sir Harry.

Nein. Seit jener Zeit
Steht dieser schöne goth'sche Saal verlassen
In seinem linken abgelegnen Flügel,
Als Aufenthalt der nächtlichen Gespenster,
Und bringt mein gutes Schloß in üblen Ruf.
Sie fürchtet nichts. Hast du nicht selbst gesagt,
Daß die Erscheinung öfters ihr begegnet

Und freundlich sie gegrüßt? Vielleicht ist
Klara
Dazu bestimmt, ein Räthsel zu entdecken,
Das hundert Jahre schon in Staub verhüllten

Tom.

Ihr wagt sehr viel, mein Herr!

Sir Harry.

Ich wage nichts.
Es mögen Geister da seyn oder nicht,
Das bin ich überzeugt, ein Geist vermag
Nichts über reine Unschuld. Laß sie gehen.
Ich selbst mit dir und mit dem Hausgesinde
Will in der Nähe seyn. Geschieht ihr et-
was,
Dann eilen wir ihr gleich zu Hülfe, Tom!
Die Geister scheuen Lichter und Gesellschaft.

Tom (schaudert).

Gott gebe, daß John Bull hier wieder wäre!
Dergleichen corpulente Taggespenster
Sind nicht so fürchterlich, wie die Gerippe
Der Nacht, die ihre weißen Tücher schleppen.
Es ist recht melancholisch heute Abend.
Des Gärtners Frau, die alt' Elisabeth —

Sir Harry.

Ist sie gestorben?

Tom.

Alle glaubten, daß
Sie sicher sterben würde; selbst der Sarg
War schon bestellt. — Nun ist ihr wieder besser. —
Doch in der Abenddämmrung kam der Tischler
Mit seinen Jungen, bracht' in Procession
Den neuen Sarg. Jetzt steht er draußen, riecht
Nach Fichtenholz, und stößt die Leute mit
Den scharfen Ecken, wenn sie ihm vorbei gehn.

Sir Harry.

Ei, alter Geck.

Tom.

Für wen ist er bestellt?

Sir Harry (lachend).

Für das Gespenst! Ich hoffe ganz gewiß,
Es ist nur Selbstbetrug, ein pan'scher Schrekken,
Der in den Ecken dieser Burg genistet,

Und der in seinem eignen Nebel schwindet,
Sobald wir uns mit unsern Fackeln nahn. —
Der Mensch ist Kind und in der Sinne Schranken
Bewegt sich sein Gefühl mit den Gedanken.
Die Lust macht Lust, geht er am Tage hell
Im Rosengarten bei dem Silberquell,
Fällt auf das Laub ein kühler Mayenregen,
Und lächelt ihm ein schönes Weib entgegen —
Da denkt er nicht an Grab, an Furcht, an Tod,
Das Leben glänzt, wie ew'ges Morgenroth.
Doch, weicht der Lenz mit Glanz und Freuden Bechern,
Liegt Kält' und Finsterniß in den Gemächern;
Steht er allein im öden Väter-Saal,
Glänzt auf das Kruzifix des Mondes Strahl,
Blinkt durch die schwarze Nacht der Sternenwagen —
Dann wachen wieder auf die alten Sagen.
Nicht länger er in üpp'gen Liedern preist
Die schöne Körperwelt. Dann ist er Geist.

Und als ein mächt'ger Geist mit Nebelschleier,
Grüßt die Natur ihn ernst und ungeheuer.
Von keinen zarten Blumen mehr bekränzt,
Starrt sie mit todten Augen, dem Gespenst!
Und Ewigkeit — die Heimath doch der Seele —
Erscheint ihm düstrer als des Grabes Höhle.

(Sie gehen.)

Dritter Akt.

Später Abend. Ein Platz außer Robins Hause mit Tisch und Bank.

Robin (allein).

Wo bleibt sie denn? — Sie kann ja noch nicht hier
Zurück seyn, und doch steigt die Ungeduld
Und spannt mich auf die Folter. — Hoffnung! Hoffnung! —
Er giebt ihr wohl das Geld; wenn er's nicht gäbe,
Denn blieb' sie nicht so lange weg. Das Nein
Ist gleich gesagt; mit Holen und mit Zählen,
Danksagung, geht viel Zeit. — Und wenn sie nun
Doch nichts bekommen! Wenn in der Verzweiflung —

Sie

Sie geht den Fluß vorbei. — O Gott, o
Gott!

(schaudert)

Mich friert, und es ist laue Sommer-Nacht!
Die Finsterniß erschreckt, die Nacht ent-
setzt; —
Nicht, weil sie Nacht ist, weil sie eine schwarze,
Mit Lampen ausgeschmückte Todes-Brücke
Zum künft'gen letzten Morgenroth mir ist.
Der welke Mond betrachtet mich so starr,
Lacht hämisch, will in Wolken sich verbergen,
Und findet keine an dem öden Himmel.
Ich glaub', ich sehe Ludlams Angesicht!

(sieht zum Fenster hinein)

Die Kleine schläft so süß in ihrer Wiege.
Du weißt nicht, daß die Wieg' ein loses
Brett
Im Meer ist, kleine Betty! daß die Welle
So sanft dich wiegt, um in den Todesschlaf
Dich einzuweihn. Einst sah ich ein Gemählde,
Wo so ein schönes unbefangnes Kind
Im Grase mit 'ner bunten Schlange spielte;
Die Schlange zeigte schon den gift'gen Sta-
chel,

Das Kind griff sorglos hin, als nach dem
Spielzeug.
Man sollte so was Gräßliches nicht malen.
Im Leben freilich — da geschieht es oft;
Ist es mir selber doch in reifern Jahren
Geschehen, wo ich kein Kind war.

(Er setzt sich an den Tisch und stützt den Kopf auf die Hände.)

George Wilkens

(ein Soldat, kömmt mit einem Tornister auf dem Rükken und singt).

Und, als ich noch ein Knabe war,
Da wollte mein Vater, meine Mutter gar,
Ich sollte schreiben und lesen.
Da gab es Prügel und Weinen sehr,
Es war ein traurig Wesen!

Und, als ich etwas älter ward,
Da war die Arbeit gar zu hart,
Im Regen und Hagelschauer.
Der Ochs es besser', als ich verstand,
Er war ein guter Bauer.

Heirathen wollt' ich eine Dirn',
Da ward meine Stirn, wie des Ochsen Stirn,

Da lief ich in die Weite.
Da kam der Krieg mit Lust und Klang,
Hurrah! da gab es Beute.

Da wußt' ich erst, wozu ich erschaffen,
Zum Bauer taugt ich nicht, noch Pfaffen,
Zum Eh'mann auch nur wenig.
Seit ich ein guter Schütze bin —
Da leb' ich wie der König.

Und haben sie nicht Krieg im Land,
Dann such' ich Scherz mir allerhand,
Kann immer nicht hauen und stechen.
Dann schüttl' ich die Würfel im Becher gut,
Gewinn' mir was zum Zechen.

Robin.

Was seh' ich da? George Wilkens?

George.

Peter Robin!
Was Teufel, alter Kamerad! du hier?
Im Bauernkittel?

Robin.

Ach, willkommen George!
Ja, ich bin Bauer und da steht mein Haus.

George.

Was denn, zum Kuckuck, du ein Haus? du Bauer?
Pfui, schäme dich, die Schnecke hat ein Haus.
Du Bauer? Nun, man soll doch nichts in dieser Welt
Verschwören. Aber nein, das hätt' ich nimmer
Geglaubt, als wir in Flandern einst im Lager
Zusammen saßen, wenn du auf der Trommel
Die Würfel tanzen ließest, schobst die Mütze
Auf's linke Ohr, und, wenn mit Feuer-Wangen,
Vom alten Wein erhitzt, wir zwei zusammen
Mit unsern Flinten scharf den Feind verfolgten.

Robin.

Jugend und Weisheit folgen sich nur selten.

George.

Da thun sie wohl; die Weisheit käm' zu kurz,
Sie hat nur schlechte Beine. Aber sag',
Bist du es wirklich mit dem Schaafsgesicht?

Komm, laß mich sehn. Ich glaube doch, du
bist's.
Wo aber sind die martialschen Augen?
Die scharfen Züge? Alles jetzt recht weich
Mit Fett gepolstert, und das Fett hat wieder
Die Feigheit zart gebleicht. Man sieht es
deutlich,
Du fürchtest deinen Lehnstuhl zu verlieren,
Den Fleischtopf und das weiche Federbett.

Robin.

Du bist derselbe wilde Kerl noch immer,
Der du zuvor gewesen.

Georg.

Man muß immer
Sich selber seyn, sonst wird man ja gar
nichts.

(Er schlägt Feuer und zündet seine Pfeife an.)

Siehst du den Feuerstahl? So sah' er aus
Vor zwanzig Jahren, hat nur ein'ge Scharten
Gekriegt, ich ein'ge Runzeln, das bedeutet:
Wir haben beide in der Zeit Feuer gegeben.

Robin.

Was willst du jetzt?

Georg.

In 'n Krieg.

Robin.

Um zu vertheid'gen
Dein Vaterland? Was willst du denn in
Schottland,
Du Britte?

George.

Ei, wo Kampf, ist meine Heimath,
Und, wo ein Held sich zeigt, da ist mein
Herr.
Wer gut bezahlt, dem dien' ich, den Gewinn
Verschwend' ich. Lebten Leute nicht, wie ich,
Dann würde die Natur vor lauter Still-
stand
Bald ganz verfaulen.

(Er wirft einen großen Geldbeutel auf den Tisch.)

Robin.

Und was hast du da?

George.

Fünfhundert alte Kronen. Dieser Ballast
Ist meinem leichten Schiffe gar zu schwer;
Ich hoffe bald sie wieder zu verlieren.

Da ist ja Krieg, was soll man denn mit
Geld?
Sie sind für Juden, die im Frieden schachern.

Robin.

Fünfhundert! Du bist reich.

George.

Ja wohl, seit gestern!
Ich habe sie von einem fetten Roßkamm
Gewonnen; das war Gottes Strafe, siehst du,
Weil dieser Spitzbub' seine Pferde stets
Nur aufgeblasen und mit Luft gefüttert.

(Er öffnet seinen Tornister, hohlt eine Flasche und zwei Becher hervor.)

Du trinkst wohl auch nicht Wein mehr, kann
ich denken?

Robin.

Warum nicht? ist er gut, ein Glas mitunter.

George.

Du kriegst ihn besser nicht bei einem Churfürst
Am Rhein, bei einem Kaufmann in Bordeaux.

Und bei dem Sultan in Constantinopel.
Ich darf dir wohl nicht einen Becher schenken?

Robin.

Warum denn nicht, mein alter Kamerad?

George.

Nun, es kann immer noch was aus dir werden;
Wer Wein trinkt, der ist noch nicht ganz verloren.
Wohlan denn, auf erneuerte Bekanntschaft!

Robin.

Dank! Dank! (trinkt) Dein Wein ist gut, sehr gut!

George.

Ist's wahr,
Dann muß dazu ein Lied gesungen werden.
Wein ohne Lied ist wie ein schöner Mund,
Den man nicht küssen darf.

Robin.

Ich weiß gar nichts.
's ist lange her, seit ich ein Lied gesungen.

George.

Das kann ich denken. Alle schönen Künste

Hat er nachher versäumt. Pfui, schäme dich!
Erinnerst du dich noch des alten Liedes,
Das wir in Brabant manchen kühlen Abend
Zusammen sangen, wenn das blonde Mädchen
Mit schlankem Wuchs und vollen Rosenwangen,
Die grünen Gläser auf den Tisch uns setzte?

Robin.

Ich glaub', ich weiß es noch.

Georg.

Das woll'n wir singen.

(Sie setzen sich. George gießt Wein in die Becher und singt).

Fröhlich macht der edle Wein.
Keltre dir die Trauben!
Venus winkt aus dunklem Hain,
Folgt mit ihren Tauben.
Mars bewegt die Eisenreih'n,
Fürchte nicht das Rauben!
Löwe darf nicht Hase seyn,
Sieh, das ist mein Glauben.

Robin.

Kurz nur ist der Lenz fürwahr,

Schnell die Stunden eilen,
Durchgereist ist bald das Jahr
Mit den Lebensmeilen.
Doch selbst unter'm greisen Haar
Können Rosen weilen;
Bachus spielt dann wunderbar
Noch mit Amors Pfeilen.

Beide.

Lern' auf deiner Blumenau'
Schönheit zu genießen,
Lerne von des Tigers Klau'
Deinen Feind zu grüßen.
Alles geht nicht so genau
In den Paradiesen:
Wein und eine schöne Frau —
Laß dich's nicht verdrießen!

Robin.

Wie wunderlich hat mich dies alte Lied
Gestimmt! Es bringt mir wieder in's Gedächtniß
Gar manche heitre Stund' aus meiner Jugend,
Die längst verschwand, die nie zurücke kehrt.

George.

Warum denn nicht? Bist du schon jetzt gestorben?
Bist du schon ein Gespenst, das auf sein Leben
Zurück von seinem Grabe sieht?

Robin (klingt).

Mein Bruder,
Komm — auf dein Wohlergehn! Du bist denn glücklich?
Ich hätt' es auch seyn können, wenn das Schicksal
Es mir gegönnt.

George.

Man muß das Schicksal zwingen.
Wie stehst du dich? Ist dies dein eignes Haus?

Robin.

Man nennt es mein. Ich hab' ein schönes Kind,
Ein edles Weib, das ist der größte Reichthum.

George.

Ja ja! Es ist recht nützlich für den Krieg.

Kinderfabriken müssen auch da seyn,
's wird viel geschossen zwischen Jahr und Tag,
Dann muß auch wieder was geboren werden.
Taufisten, Todtenlisten, das gehört
Zur italienischen Buchhalterei.
Credit und Debet; 's ist Balancerechnung!
Du hattest aber früh schon einen Sohn.

Robin.

Mit meiner ersten Frau. Er ist Soldat.

George.

Das kann ich leiden. Nun Bellona lebe!
Man sage, was man will, 's ist eine Dame,
Die aller Ehre werth. Wohl ist ihr Antlitz
Voll Blatternarben und voll Sommerflekken,
Wenn man es in der Nähe sieht; allein
Der Helm, der kleidet sie besonders gut.
Die Stirn ist hoch, und königlich die Nase.

Robin (trinkt).

Verwahr' den Beutel, könntest ihn verlieren.

George.

So weint' ich deshalb nicht die Augen aus.
Ich achte nicht den Mammon. Hast du Lust

Die Kronen zu gewinnen? Willst du würfeln?

(Er nimmt Würfel aus der Tasche und schüttelt sie in dem Becher, woraus er getrunken.)

Robin (schaudert).

Wie sagst du?

George.

Spielen wir um hundert Kronen?
Wenn du gewinnst, soll es mich recht vergnügen,
Verlierst du, nun, es soll mich nicht verdrießen.
Du bist ja reich, du hast ein eignes Haus,
's ist Kleinigkeit für dich.

Robin (beiseit).

O lieber Gott!
Ist dieses eine Lenkung wohl von dir?
Ihm nützen sie nicht viel. Wenn ich gewönne!
Die arme Fanny zaudert, kömmt gewiß
Mit leeren Händen; dann ist keine Rettung!
Gewinn ich, dann ist unsre Noth vorbei;
Verlier' ich, ist's nicht ärger, wie vorher.

George (schüttelt die Würfel).

Bedenkst du dich, mein alter Kamerad?

Robin.

Ja — ich will würfeln! — Hundert Kronen gilt's.

Ich will.

George.

'S ist recht von dir. Da ist mein Beutel.
Du siehst, er ist voll Kronen.

Robin (nimmt seinen hervor).

Da ist meiner.
Zweihundert Kronen hab' ich.

George.

Gut, so laßt uns
Die beiden Beutel auf den Tisch da legen.

Robin (seufzt).

Wohl — hundert Kronen.

George.

(wirft).

Fünf da — und drei — sind acht.

Robin (ängstlich).

Acht — das ist viel.

George.

Nun?

Robin (wirft und ruft freudig).

Zweimal sechs!

George.

Da hast du hundert Kronen

Gewonnen. — Noch einmal!

Robin.

Wohlan! — Wohlan!

(beiseit)

Nur einmal noch, allgüt'ges Schicksal! Einmal,

Dann spiel' ich nie in meinem Leben mehr.

George.

Quitt oder doppelt.

Robin.

Ja!

George.

So spute dich!

Robin.

Ja! (wirft und ruft froh:) Fünf und fünf sind zehn.

George.

Das wär der Teufel

(wirft)

Doch fünf und sechs sind elf. Quitt!

Robin (niedergeschlagen).

Quitt!

George.

Das währt mir
Zu lange. — Sollten wir einmal für alle
Jetzt würfeln um die Summ' in deinem
Beutel?

Robin (gespannt).

Ja!

(Das kleine Kind erwacht drinnen und weint.)

Ach, das Kind erwacht.

George.

Nun laß es wachen,
Was sagt denn das?

Robin.

Ich muß es wieder wiegen.

George.

Das Kind (drinnen weinend).

Vater! Vater!

Robin (schmerzlich).

Sie ruft mich weinend.

George.

Ei, so sey kein Geck!
Es ist ja gleich gethan.

Robin.

Robin.

In Gottes Namen!

(wirft)

Zwei Aß. Ich Unglückseliger!

(Er zerreißt sich die Haare.)

George (trocken.)

Was hat

Wohl Gottes Nam' im Würfelspiel zu thun?

(wirft)

Zwei da — und drei? — Eins hab' ich mehr
als du.

Robin (mit einem Geschrei.)

Nur eins!

George (ruhig.)

Es ist genug. (nimmt den Beutel.)

Nun gute Nacht,

Mein alter Spießgesell, ich will dich jetzt
Nicht halten mehr. Die Kleine weint da
drinnen.

Robin (greift ihm an die Brust.)

Betrüger! Gieb mir wieder meinen Beutel!

George.

Sacht', sacht', du reißst mir ja das Kleid in
Stücken.

Robin.

Ich reiße dir das Herz aus deinem Busen,
Verfluchter Hund!

George (windet sich los.)

Der kleine Tropfen Wein
Hat ihn ganz wild gemacht.

Robin (springt hinein ins Haus, holt ein Schwerdt und kommt zurück.)

Vertheid'ge dich!
Tod oder Geld. Gleich gieb mir deine Kronen;
Wo nicht, so nimm mein Leben.

George (zieht.)

Jetzt erwacht
Das martial'sche Wesen wieder plötzlich,
Das mag ich leiden. Schön! 'ne kleine Probe.

(Sie fechten. George verwundet Robin.)

Getroffen!

Robin.

Nicht genug.

George.

Genug für diesmal.

(Löset Robins Hemde auf und betrachtet die Wunde.)

Ein kleiner Riß da bei dem Schlüsselbeine.
Es blutet. Nimm mein Schnupftuch.

Robin.

Warum hast du
Mich nicht getödtet?

George.

Tödten? warum tödten?
Ich mußte mich vertheid'gen. Diese Wunde
Ist nicht gefährlich.

Robin.

Sie ist auch nicht klein.
Ich danke dir.

George.

Mein Seel', es thut mir leid!
's ist meine nicht, 's ist deine eigne Schuld.
Wer Wein trinkt, muß den Wein vertragen
können;
Wer würfeln will, muß auch den Fall vor-
aussehn,
Daß er verlieren kann. Wer fechten will,
Muß nicht sein contre degager vergessen.

Robin.

Ach, trage Sorge für mein armes Weib
Und für mein Kind, wenn ich gestorben bin!

George.

Das muß der liebe Gott im Himmel thun.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Versteh' mich auf die Sorg' und Pflege nicht,
Ich sorge ja nicht einmal für mich selbst.
Ich singe, trink' und wandle sorglos weiter,
Und wenn mir morgen auch vielleicht dasselbe,
Wie dir begegnet, sieh', da sing' ich noch
Den letzten Vers von unserm guten Liede;
Und das will ich dir jetzt zum Abschied singen.

Kommt der blasse Tod herbei,
Bringt er dir Verderben;
Blüht dir keine Freude neu,
Hoffen deine Erben.
Blumen welken, Fleisch ist Heu,
Auch das Grab muß werben.
Alles stirbt, — ich, meiner Treu —
Ich will auch mal sterben!

Doch hat es noch mit dir wohl keine Noth.
Da hast du zwanzig Kronen, laß dich heilen.
Leb' wohl! Und brauche künftig den Verstand!

(Geht.)

Robin (starrt hin in stiller Verzweiflung.)
Jetzt alles ganz verloren!

Fanny (kommt in der Ferne mit einem Korbe voll Küchensachen auf dem Arm.)
Ich fühle wieder mich, wie neugeboren,

Kann sich der Busen heben
In stiller Lust — wie schön ist dann das Leben!
Jetzt scheint der Vollmond heiter,
Auf hohe Bäume, wie auf kleine Kräuter,
Und dort von unserm Flieder
Singt mir die Drossel ihre Hoffnungslieder.

Robin (wird sie gewahr.)

Da kömmt sie! Gott! —

Fanny.

Ich bin recht stark gelaufen,
Doch mußt' ich Vorrath kaufen.
Ich bring' ihm einen guten Braten. Morgen
Hat er nicht Nahrungssorgen,
Da wird es schmecken. Er hat nichts genossen,
In vielen Tagen, Thränen sind geflossen.
Doch meine Zuversicht war heut' nicht eitel.

Robin.

Sie zeigt mir einen Beutel.
Ha, was ist dies?

Fanny.

Jetzt freue dich, o Lieber!
Die Noth ist bald vorüber.

Gott wird's dem Edlen lohnen,
Ich bringe dir hundert und siebzig Kronen.

Robin (verbirgt sein Gesicht in die Hände.)
Ich Elender! — (nach einer Pause.) Ha Fanny!
Du vermuthest —

Fanny.
Gott, was ist das? Du blutest?

Robin.
Ich Abschaum! Ich Verruchter — (sanft verzweifelnd.) Guter Engel,
Geh' mit dem Liliengstengel!
Mein brennendes Gesicht kannst du nicht fühlen,
Ich werde bald die Höllenflammen fühlen.

Fanny.
Er ras't!

Robin.
Wohl ras' ich. Wasche nicht den Mohren,
's ist ein vergeblich Wagen.
Und jetzt, mein Weib, will ich dir Weisheit sagen,
Obschon ich gänzlich den Verstand verloren.
's ist Wahnsinn, den Wahnsinnigen zu retten,
Er sprengt die edlen Ketten,

Die freundlich ihn nur halten um zu heilen;
Er will nicht auf dem festen Boden weilen. —
Hat er die sich're Wache
Betrogen, steigt er zu des Hauses Dache,
Den Giebel zu erklettern,
Um sein Gehirn im Falle zu zerschmettern;
Und greift ihr ihn im Fluge, —
Nicht gar zu früh erfreue sich der Kluge,
Weil er den tollen Kranken
Gefesselt in des Kellers tiefe Schranken;
Er braucht in dunkler Nacht die scharfe Feile,
Zerbricht die Stäb' in Eile,
Und stürzt sich, aus den Wolken
Des Wahnsinns, in den Brunnen zu den Molchen.
Wie kannst du Heilung geben
Dem Elenden, der selber nicht will leben?
Verführt längst von den Knechten
Des Todes, die, als schädliche Insekten,
An jedem Baum, in jedem Winkel lauern,
Fühlt er nicht die Gefahr, und muß nur trauern,
Weil er nicht früh genug in Abgrundschlünden
Kann die Vernichtung finden. —

Die edlen Elemente, die sonst Mittel
Des Daseyns sind, erscheinen ihm als Büttel.
Er sieht den Fels nicht, ohne Lust zu haben,
Im Schlund sich zu begraben.
Am Wasser, dessen Quellen demanten blinken,
Will er sich laben nicht, er will ertrinken.
Nicht nach des Heerdes häuslich trauter Mitte
Sehnt er sich, in der Hütte,
Er mehrt das Feuer nur mit trock'nen Zweigen,
Um keck den Scheiterhaufen zu besteigen.
Und selbst die heil'ge Luft, die alles nähret,
Nur ihm kein Heil gewähret;
Er hat den Strang sich um den Hals ge-
schlungen,
Und mit der Luft zersprengt er sich die Lungen!

(geht hinein, Fanny folgt ihm.)

Vierter Akt.

Nacht. Zimmer bei Robin.

Fanny, ein Arzt.

Fanny.

So tröstet ihr mich denn, Herr Doktor? Ist
Die Wunde nicht gefährlich?

Arzt.

Meiner Treu',
Die Ribbe hat es kaum einmal berührt.
Arteria mammaria externa
Ist nur lädirt, und durch die Compression
Hab' ich dafür gesorgt, daß er sich nicht
Verblutet. Er hat nicht viel Blut verloren.
Dagegen hat er viel von Seelenängsten
Gelitten, fabelt immer fort, versichert,
Daß er noch diese Nacht um drei Uhr stirbt.
Das ist das ärgste; man hat manches Beispiel,
Daß Einer zu bestimmter Stunde starb,
Weil er es selber glaubte.

Fanny.

Nun, denn muß
Man sich nach solchen Phantasien richten;
Und darum, denk' ich, wird's am besten seyn,
Die Stubenuhr gleich drei vorbei zu stellen,
Wenn er das nächste mal in Schlaf gefallen.
Erwacht er dann, sieht nach der Uhr, dann glaubt er,
Daß die verhängnißvolle dritte Stunde
Schon glücklich überstanden. Ist die Furcht
Vorbei, dann ist die Hülfe nah. Nicht wahr?

Arzt.

Ihr seyd ein kluges und erfahrnes Weib.
Sag't, habt ihr Medizin studiert?

Fanny.

Niemals.

Arzt.

Man sollt' es glauben. Wenigstens doch habt ihr
Vorlesungen der Physiologie
Gehört? Und die Pathologie gelesen?

Fanny.

Auf keine Weise. Was ich euch da sage,
Lehrt ja gesunder, g'rader Menschensinn.

Arzt.

Sensus communis. Recht! Und Menschen-
sinn,
Das hab' ich auch bemerkt, den kann man
nicht
Aus Büchern und aus Folianten lernen.

Fanny.

Herr Doktor, ihr seyd ein so lieber Mann,
Hülflich und gut, uneigennützig. Ja,
Schon oftmals habt ihr in der letzten Zeit
Uns beigestanden. Ach, vergebt es mir,
Ich muß auf ein'ge Stunden — euch ver-
lassen.
So spät es ist, muß ich hinaus. — Ihr
habt
Versprochen, diese Nacht bei meinem Manne
Zu wachen — nehmt's nicht übel!

Arzt.

Geht mit Gott.
Ihr seyd ein braves Weib, liebt euren
Mann,
Das sieht man. Nun, er ist verbunden, jetzt
Muß er hübsch stille liegen. Was vor allem
Nothwendig ist, daß er die Leidenschaften

Mit der Vernunft starkriemigem Zügel bändigt.
Wenn ihr nicht da seyd, wird's ihm leichter seyn.
Dann fallen Seufzer, Lamentationen,
Und Händedruck und Blick, und was es heißt,
Gleich von sich selber weg. Gehabt euch wohl,
Ich werde ruhig bei dem Kranken wachen.

Fanny.

Gott lohn' es euch! Ich kann es nicht.

Arzt.

Ei was!
Ein jeder kömmt ja leicht in dieser schweren,
Betrübten Zeit in Geldverlegenheit,
Ihr sollt mir gar nichts geben. Meine Tochter
Marie liebt euch sehr, lernt viel von euch,
Wenn ihr zusammen so des Abends sitzt
Bei eurer Handarbeit. Nicht wahr, das Mädchen
Verspricht recht viel?

Fanny.

Gewiß.

Arzt.

Geht ihr mit Gott.

Ich will wohl wachen.

Robin (drinnen.)

Liebe Fanny!

Arzt.

Bleibt,

Geht nicht hinein. Ich will den Trank ihm geben.

Habt ihr 'ne Pfeife? Habt ihr auch Taback?

Fanny.

Im Fenster drinn.

Arzt.

Schön! In der Polterkammer,
Als ich mir etwas abgenutzte Leinwand
Gesucht, fand ich ein altes, halbzerriß'nes Buch.
Ich schlag' es auf, 's ist die Pharmacopie.
Wie ist's dahin gekommen?

Fanny.

Ach, ich weiß nicht.

Ich hab' auch unterhaltende Lektüre,
Wenn ihr vielleicht —

Arzt.

Ich lese nie Lektüre.
Ich lese, nie um mich zu unterhalten,
Nur um etwas nützliches zu lernen.

Robin (ruft.)

Arzt.

Gut.
Jetzt komm' ich. Wenn ein solcher Patient
'ne kleine Ritz' am Hals bekommen, glaubt
Er immer, daß ein ganzes Weltsystem
Das Gleichgewicht verloren. Nur Geduld.

(Ab.)

Fanny (allein.)

Es ist beschlossen! Alles muß ich wagen.
Ich geh' noch diese Nacht nach Ludlams Höhle.
Bald ist es Zeit. Dies kleine gold'ne Kreuz,
Die letzte Gabe meiner seel'gen Mutter,
Leg' ich dann zu den hundert siebzig Kronen,
Und Betty's Silberlöffel, die Medaille,
Die zwei Ducaten, meine besten Kleider,
Mein seid'nes Tuch — ach Gott, was wird es helfen?
Es macht doch nicht vierhundert Kronen aus.

Doch dann — dann sollen meine Seufzer, Thränen,
Den Mangel büßen. Ach — und muß es seyn —
Dann will ich für dich sterben, mein Geliebter,
Ja, mein Robin, gern, gern will ich sterben,
Wenn ich dich retten kann. — Jetzt Heldenmuth!
Ich fürchte dich nicht, Ludlam. Willst du Blut,
Du sollst es haben. In die Nacht hinaus! —
Seh' ich zum letztenmal dies liebe Haus?
Mein Kind, mein armes Kind! Noch einen Kuß!

(Sie küßt Betty in der Wiege.)

Betty (richtet sich auf und sagt:)

Geh'st du schon wieder, Mutter?

Fanny.

Ja, ich muß.

Wir seh'n uns bald! Hier, Betty, oder dort.
Schlaf wohl, mein theures Leben, ich muß fort.
Dem Vater ist nicht wohl, er ist so matt,
Ich hol' ihm Arzeneien aus der Stadt.

(Sie reißt sich los und geht.)

Betty (springt im Unterrock aus der Wiege.)

Ich gehe mit! Ich bleibe nicht allein,
Ich folge, Mutter, in den Mondenschein.

(Ab.)

Der Rittersaal in der Burg. Altgothisch und gewölbt. Ein breiter Tisch von Ebenholz mit gedrehten Beinen, steht mitten im Saale, voll von alten Büchern und Pergamenten.

Klara (kömmt mit einer Wachskerze.)

Hier bin ich denn. Noch schmerzet mich die Hand —
Ich mußte alle meine Kräfte brauchen,
Im Schloß den rost'gen Schlüssel umzudreh'n.
In vielen Jahren sind nicht Leute hier
Im Rittersaal gewesen. Das ist seltsam!
Doch hat die Muhme mich hieher bestellt,
Weil ich, nicht bang, die Schriften lesen wollte. —
Ich merkt' es wohl, mein guter Oheim Harry,
Der alte Tom — sie fürchten sich. — Ich auch!

Nicht

Nicht vor Gespenstern, nicht vor leeren Schatten —
Um Williams Leben! O wie glücklich sind
Die Menschen, die sich nur vor Schatten fürchten!
Sie haben kein Betrübniß in der Welt.
An etwas muß die Phantasie sich üben,
Im Leben zeigt sich gar kein Schreckenbild,
Dann müssen sie es hinterm Grabe suchen. —
Mein Vater haßte solchen Aberglauben,
Und wenn die Wärterin uns Ammenmährchen
Erzählen wollte, kam sie in's Gefängniß.
Das war nun freilich gar zu hart. Nie hörte
Sie in der Nacht die Mühle sausen, nie
Fiel in der Küch' ein Eimer von dem Nagel,
Nie schrie die Eul', gleich hatte sie ein Mährchen.
Dann mußte sie hinunter in den Thurm,
Die arme Gertrud; für die Kinder, freilich
War es recht gut. —

(sieht sich um)

Wie staubig ist der Boden!
Was liegt denn da? Ein großer Silberleuchter

Mit Kerzen; hingeworfen. Ist er jemand
Vielleicht vor Schrecken aus der Hand gefallen? —
Ich liebe diesen alten Rittersaal.
Wie still erhaben! und das Schauerliche
Giebt dem Erhabnen einen Reiz noch mehr.
Hier saßen sie, die alten Väter, an
Den Eichentischen nach des Tages Kampf,
In Eisenrüstungen, wie Götterhelden,
Und durch die bunt gefärbten Fensterscheiben
Begrüßte sie die sinkende Sonne noch.
Hier leerten sie gewaltige Pokale
Von Silber, Perlenschnecken, Elfenbein;
Die schönen Damen mit den hohen Kragen
Kredenzten ihnen gern den goldnen Trank,
Und bei der Harfe sang der Minnesänger.
Wo ist sie jetzt, die herrliche Gewalt?
Gurtbogen seh' ich noch, das schöne Schnitzwerk
Ist unverletzt noch an den braunen Stühlen,
Die Farben in den Fenstern blühen heller,
Als Frühlingsrosen, — doch der Saal ist leer,
Verschlossen, todt. — Und drunten, in der Kirche,

Ruh'n sie im Staube, mit gefalteten Händen,
Wie ihre Marmorbilder auf den Deckeln.
Und sollt' ich trauern, weil das alles hin?
Weil unsre Sonne steigt und untergeht?
Weil Winter auf den Sommer folgt? Folgt Sommer
Nicht wieder auf den Winter? Aber sieh,
So sind die Menschen. Sie bewundern nicht
Die thät'ge junge Lebenskraft, die wirkt
Versteinern in der starren Phantasie
Muß gleich sich das beweglich schöne Bild.
Was war, soll bleiben — nicht in reger Kraft
Verwandelt sich verjüngen. — War mein Ahn
Nicht auch ein rüst'ger Bauer, der sich aufschwang?
Und das wird William auch. Die alten Enkel,
Sie werden spröde thun. Der junge Ahn
Im Grabe freut sich, weil das Leben wieder,
Wie ehmals, edle Früchte reifen kann;

Und über meines Stammherrn Kupfersarg
Reich' ich dem neuen Ritter meine Hand.

(Sie setzt sich an den Tisch.)

Hier liegen diese alten Schriften. Ja,
Wer sie nur sammeln, richtig lesen könnte!
Dabei muß mir die gute Muhme helfen.
Auch ist es hier so dunkel. Wart', ich will
Die Kerzen von dem großen Leuchter zünden,
Und meine Kerze löschen.

(Sie zündet die drei Lichter des silbernen Leuchter.)

Was liegt denn da? Ein altes Pergament,
Gar blaß geschrieben, und mit vielen Flecken
Von Feuchtigkeit (liest) „Ballade von dem weißen
Gespenste, Klara, auf dem alten Blackstone"
Blackstone? das ist ja diese Burg! Von Klara?
Ich heiße Klara, und die Muhme auch.
Der Name ist wohl von Alters her gar sehr
Gebräuchlich stets in unserm Stamm gewesen?
Das muß ich untersuchen. Doch die Schrift
Ist ganz an vielen Orten ausgewischt.
Schwer wird es, den Zusammenhang zu fassen.

(Eine leise Musik, die Klara nicht merkt, fängt jetzt an, wenn sie schweigt, und schweigt, wenn sie spricht. Sie liest.)

„Es dämmert Nacht, die Sonne schied,
Es glänzt der Stern durch's Fenster;
Wohlan! lies dieses alte Lied,
Laß poltern die Gespenster!
Hast du die weiße Frau gesehn?
Ihr Mord ist hier im Saal geschehn,
Hier langte sie zum Ziele,
Den Leichnam deckt die Diele."

(Klara springt auf, mit dem Pergament in der Hand.)

Hier? Gott im Himmel! Sitz' ich da und lese
Dies Lied auf meiner Eltermutter Leiche?
Ja, ja, ich merk' es deutlich. Locker schließen
Die Bretter an einander nur.

(leise Trauertöne)

Jetzt muß
Ich weiter lesen. Das ist eine große,
Verborgne Missethat, die leider! ich
Zu spät entdecke. — Viele feuchte Flecken
Bedecken diese Schrift — verlöschen vieles —
Hier wird es wieder deutlich:

(liest)

„Als, ohne Pflege, jung und zart,
Das Kind nun bald gestorben,
Und da durch ihre Flatterart
Viel Buhlen sie erworben: —
Da — — —"

Sehr, sehr starke Flecken!

(Die Musik steigt und wird leidenschaftlich.)

Ich muß viel überspringen, und versuchen,
Die Meinung zu errathen.

(liest)

„Fitz Owen stieß vom Felsenrand
Den Ehgemahl in Meeresstrand.
Jetzt liegt sein Beingerippe
Dort in der hohlen Klippe —"

(Stark drohende Töne.)

Güt'ger Himmel,
Was muß ich hören? Hundertmal schon sah' ich
Die spitzige Klippe durch die Wellen ragen
Am Abend, wenn die Sonn' in's Meer gesunken;
Oft sah' ich eine Mewe da, die immer
Die Klippen umflattert' und abscheulich schrie.

Hier wird die Schrift so roth, wie Blut,
doch deutlich.

(liest)

„Bald hat der Himmel sich gerächt,
Kurz war ihr Sündenleben,
Hier ward durch jenen feigen Knecht
Ihr selbst der Tod gegeben.
Der Buhle hat in Eifersucht.
Sie in die Hölle tief verflucht.
Weiß, hinter Bettgardienen,
Lag sie mit Leichenmienen."

(Trauertöne)

„Jetzt hinter dem Altare steht
Ein Sarg, voll Schutt und Steinen;
Dort jede Nacht Frau Klara geht,
Wenn blaß die Sterne scheinen.
Zur Strafe für den Frevelsinn
Spukt sie, als fleiß'ge Schaffnerin,
Und klirrt zu grauser Stunde
Mit ihrem Schlüsselbunde."

„Und drunten an der Höhle Rand,
Der Zeuge vor'ger Schwächen,
Wo sonst sie oft den Buhlen fand,

Da muß sie Leichtsinn rächen;
Und bringt nicht jeder gleich zurück
Zu dem bestimmten Augenblick,
Was ihm geliehen worden,
So muß sie ihn ermorden."

„Erst, wenn ein Mädchen, rein und gut,
Auf diese Burg gekommen,
Von ihres eignen Stammes Blut,
Die sie in Schutz genommen,
Die nicht sich scheut, bei ihr zu seyn,
Und auf dem Kirchhof ihr Gebein
Verscharret an der Mauer:
Dann — — —"

Wieder ausgelöscht.
(Sie hält das Pergament ungeduldig nahe dem Lichte.)
Was dann, was dann?
(Indem sie das Blatt hinter dem Lichte hält, verdunkelt sie die entgegengesetzte Seite des Saals; als sie es nun wieder zurücknimmt steht die weiße Frau ihr gerade gegenüber, gekleidet wie vorher, aber mit einem langen weißen Schleier, der ihr vom Scheitel hinunter zu den Fersen hängt, lehnt sich an einen Stuhl, und betrachtet Klara mit Wehmuth.)

Die weiße Frau.

Dann endet ihre Trauer!

Klara (äußerst entsetzt).

Gott, Gott! da steht sie mit dem Schlüs-
selbunde!
Ave Maria!

(Die Melodie drückt ihr Schrecken aus, und das Erhabene des Aegenblicks.)

Das Gespenst
(von Schauertönen unterbrochen).

Klara! fürchtest du
Denn einen leichten unglücksel'gen Schatten?
Vergönne mir die Ruh!
Vergönne mir die Ruh! Du kannst, du kannst —
Begrabe mein Gebein! —

(zeigt auf den Boden)

Hier lieg' ich, eine Hand voll Staub, mit
Ketten
Umwunden, ach! mein elend Haupt hin-
unter,
Tief zu den Fersen, jämmerlich geschnürt. —
Verscharre mich in eingeweihter Erde,
Manch Leben rettest du!
Denn drunten in der Höhle, kalt und bitter,

Wie jenes Meer, das meinen Eheherrn
Erstickt — muß, in der Morgendämmerung,
Gefühllos ich den Unglücksel'gen morden,
Derweil mein Herz im Fegefeuer brennt.
Erlöse mich!
Und laß die kleine schöne Silberglocke,
Im Thurm hineingemauert, wieder läuten,
Wenn sie mich auf den Kirchhof niedersen-
ken.
Doch eile,
Eh' dort der Hahn sein Morgenlied beginnt,
Soll nicht dein Herz sich auf in Thränen
lösen.
Jetzt, gute Nacht!

(leise melankolische Töne)

Ich kehre nimmer wieder, wenn du willst.
Schenk' mir ein Bett, vier Dielen und zwei
Bretter,
Ich bin so müd'. —
Leb wohl!

— (Sie sinkt in die Erde.)

Klara (schreit).

Hilf Himmel! Hülfe!

(Sir Harry, Tom und das Hausgesinde eilt herein mit Fackeln und Waffen.)

Sir Harry.

Was ist's, mein Kind, was ist's?
Sie starrt mit steifen Augen. — Hier ist nichts.

Tom.

Die Luft ist schwül, ich will das Fenster öffnen.

Burgkaplan (mit einem Räucherfasse).

Wir wollen räuchern; ich will exorzieren!

Klara (zeigt mit dem Finger).

Da sank er, da hinunter!

Sir Harry.

Wer?

Klara.

Der Schatten!

Sir Harry.

Mein Kind, du hast in diesen alten Liedern
Gelesen, deine Phantasie erhitzt.

Klara.

Da liegt sie! Ist euch euer Leben lieb,
Begrabt sie, eh' der Hahn kräht.

Sir Harry (zu einem Bedienten).

Hast du das Brecheisen?

Der Diener.

Ja.

Sir Harry.

Brich mir die Dielen auf.

Der Diener.

Ich darf nicht, Herr.

Sir Harry.

Dann will ich selbst es thun.

(Er öffnet den Boden.)

Was seh ich! Gůt'ger Gott! Ein Beinge-
rippe,
Mit Ketten oft umwunden.

Klara.

Bringt es nach
Dem Kirchhof. Laßt den Thurm zerbre-
chen, wo
Die kleine Silberglocke hångt.

Sir Harry.

Was Glocke?

Kaplan.

Es geht ein alt Gerůcht: die Eltermutter
Hat der Kapell' einst eine Silberglocke
Geschenkt; doch weil sie nicht in Gott gestorben,
Hat man das Låutloch wieder zugemauert.

Klara.

Laßt es eröffnen. Laßt die Glocke läuten,
Wenn das Gebein ihr nach der Grube tragt.

Tom (zu Sir Harry).

Herr, was habt ihr gethan!

Sir Harry.

Was gut und nützlich.
Und bald ist ja der Zauber ganz gelöst;
Wir sammeln diese Knochen in der Truhe,
Und schenken dem unsel'gen Staube Ruhe.
Dann ist mein Schloß ein Schattenreich nicht mehr,
Dann stehn nicht die Gemächer wüst und leer.
Lebend'ges soll das Todte keck bezwingen,
Wir wollen Lieder an dem Grabe singen.
Was Gott gehört, daß Gott sich wieder nah't;
(zeigt auf Klara)
Und reine Unschuld sühnt die Missethat!

(Sie gehen.)

Fünfter Akt.

Ludlams Höhle. Morgendämmerung.

Fanny (allein).

Hier bin ich denn, hier wölbt sich ihre Höhle.
Bald bricht der Tag hervor. Es ist sehr kalt,
Der nasse Morgenthau füllt noch die Luft,
Ist nicht auf Gras und Erde noch gesunken.
So komme denn, du eiserne Gerechte!
Erschein' im Nebel, eh' der Purpur flammt.
Ach Gott! wird wohl der nächste Morgenthau
Im Sinken unsre Hoffnungsblum' erfrischen,
Oder nur den Sand auf unserm Grabe feuchten?

(Sie naht sich dem Brunnen.)

Dreimal muß ich rund um den Brunnen gehen
Und dreimal klopfen, dann erscheint sie mir.

Gott! Gott! mein Herz! Muth, Fanny!
Heldenmuth!

(Sie geht um den Brunnen, legt das Geld und einen kleinen Bündel auf den Rand, tritt dann wieder ängstlich aus der Höhle und kniet im Vorgrunde nieder.)

Frau Ludlam! schone meines Robins Leben,
Wir können diesmal dir nicht alles geben.
Sey gnädig! Sieh, in deinem Felsenthor
Streckt ein unglücklich Weib die Händ' empor.
Nicht Eigennutz, nicht Sehnsucht nach den
Schätzen
Reizt sie an diesem Orte voll Entsetzen.
Drum klopft sie nicht auf deines Brunnens
Stein
Mit salz'gen Thränen in dem Mondenschein.
Sie wünscht sich nichts. Zufrieden mit dem
Alten,
Will sie nur das beschiedne Glück erhalten.
Mit meinem Robin Gnad'! Ich baue dreist
Auf deine Güte, du erhabner Geist.
Denn bist du Frau im Schattenreich geblie-
ben,
Dann weißst du, was das sagen will, zu lie-
ben.

Erfreue mich mit deiner Hoffnung Schein!
Doch, mußt du Blut, kann es nicht anders
seyn —
Hier knie ich, schenk' mir die Todeswunde.

(betend)

Gott sey mir gnädig in der letzten Stunde!

(Sie bleibt einige Augenblicke sitzen, mit den Händen kreuzweise über der Brust, und erwartet ihr Schicksal. Man hört etwas in der Höhle kommen.)

Da kommt sie. Allgerechter, steh mir bei!

Die kleine Betty (kommt weinend).

Mutter! Mutter! wo bist du?

Fanny (springt auf).

Was hör' ich! Das ist meiner Betty Stimme.

Betty (froh).

Da bist du!

(läuft hin und umarmt die Mutter,)

Fanny.

Betty, geliebtes Kind! ist es ein Traum?
Bist du es wirklich?

Betty.

Betty will mit Mutter gehn. Betty will nicht zu Hause bei dem fremden Doktor bleiben.

Fanny.

Wie hast du diesen langen Weg gefunden?

Bet-

Betty.

Betty lief, Mutter ging so geschwind,
konnte nicht folgen. Komm, Mutter, geh'
nicht in die feuchte Höhle hinein.

Fanny (nimmt sie in ihre Arme).

Unglückliche! O Gott, wär' es, weil ich
Doch noch einmal dich sehn und küssen sollte,
Und dir, unschuldiges geliebtes Wesen,
Das letzte Lebewohl auf Erden sagen?

(Leise Töne werden aus dem Brunnen gehört; sie schweigen wieder.)

Betty.

Sieh, liebe Mutter! Siehst du wohl die
Dame
Da mit dem schönen langen weißen Schleier,
Die auf der Bank am Brunnen sitzt?

Fanny
(setzt das Kind erschrocken auf die Erde).

Wo, Betty?

Betty.

Da, Mutter.

(Die weiße Frau sitzt im dunklen Hintergrunde. Ein blasser Mondstrahl fällt durch eine Oeffnung vom Gewölbe schräg durch die Höhle, und erleuchtet sie. Leise Töne steigen aus dem Brunnen.)

Sieh! Sie winkt mir mit dem Finger.
Sie zeigt mir einen Kuchen. Krieg' ich den?
(Das Kind läuft nach der weißen Frau; sie umarmt das Kind, und hält es fest umschlungen.)

Fanny.

Gott steh' mir bei! Ach Betty, komm zurück,
Geliebtes Kind.

Die weiße Frau

(streicht das Kind dreimal mit den Fingerspitzen über die Stirne; es fällt gleich in einen tiefen Schlaf. Sie spricht ernst zu Fanny, stets von Tönen aus dem Brunnen begleitet).

Was willst du in meiner Höhle,
Verweg'ne Sterbliche?

Fanny.

Ach, strenge Ludlam,
Ich will — vergieb! Ich komm', um meines Gatten
Schuld zu bezahlen.

Ludlam.

Bringst mir nur die Hälfte.

Fanny.

Doch etwas mehr. Ich bringe, was ich habe.

Ludlam.

Kaum noch die Hälfte.

Fanny.

Strenge Mutter Ludlam,
Ach, nimm vorlieb! Wir haben gar nichts mehr.

Ludlam.

Wenn dieser Morgensonne goldner Strahl
Des Marmorbrunnens weißen Rand begrüßt,
Und spiegelt sich nicht da in den gelieh'nen
Vierhundert blanken Silberkronen: sieh',
Dann muß mein Schuldner sterben.

Fanny.

Gnade! Gnade!

Ludlam.

Bezahl' die Kronen.

Fanny.

Schon' sein armes Blut.

Ludlam.

Sein Blut für meine Kronen.

Fanny.

Nimm das meinige.

Ludlam.

Das ist nicht sein.

Fanny (verzweifelnd).

So sterb' ich dann mit ihm.

Ludlam.

Wart' Fanny, kannst ihn retten. Könntest wohl,
Hast du nur Muth.

Fanny.

Muth? O zu allem! Sprich!

Ludlam.

Gieb mir sein Kind.

Fanny.

Meine Betty? Alle Heil'gen!

Ludlam.

Gieb mir sein Kind, dann hab' ich Robins Blut.

Fanny (mit Schaudern).

Nein! nein!

Ludlam (freundlicher).

Fürchte nichts, ich will nicht Betty tödten,
Nur schenken will ich sie der Quelle Geistern.
Sie werden sie zur Meerfey gleich verwandeln,
Mit weißen Säften in den kleinen Adern,

Statt rothen warmen Blut's. Halb wird sie Fisch
Mit schönen Silberschuppen, und ihr Haar
Wird lang und grün, wie Meergras. Ihr Gesicht
Behält sie, wie es ist, auch Brust und Hände.
Schön wird sie manchen Abend vor dir singen
Am salz'gen Strand', wirst wieder deine Betty
Erkennen unter schatt'gen Trauerweiden.
Sie aber starrt dich an mit kalten Augen,
Denn, als ein Meerweib, hat sie keine Seele.

Fanny (mit ausbrechenden Thränen).

O Gott! O grause Noth! Nein, nimmermehr.
An eines Engels rein unschuld'ger Seele
Willst du dich rächen noch? So nimm sein Blut,
Nimm meines, du Blutdürst'ge! Die Löwinn
Vertheidigt ihre Jungen.

(Sie läuft hin, reißt das Kind von ihrem Schooße und drückt es an die Brust.)

Betty

(erwacht, lächelt, streichelt der Mutter die Wange, küßt sie, und sagt).

Liebe Mutter!

Fanny

(kniet mit Kraft, und hält das Kind gen Himmel).

Du, der da droben hoch im Himmel richtet,
Das Gute schützt, das Schädliche vernichtet,
Dir sey mit Thränen mein Gebet gebracht.
Dein Vaterauge strahlet durch die Nacht,
Du brichst mit hohem Zorn der Hölle Ketten,
Du kannst und willst, und wirst die Unschuld retten.
Vergieb der Schwachheit, mit der Welt in Streit!
Zerreiß' den Schuldbrief. Gott, Barmherzigkeit!

(Kaum hat sie diese Worte gesagt, als man in der Ferne eine Silberglocke läuten läßt.)

Ludlam (sanft).

Kehr' wieder glücklich in das Erdenleben;
(selig, mit gefalteten Händen)
Wir sind erhört, er hat die Schuld vergeben.

(Sie verschwindet, die Höhle schließt sich zu, in der Ferne wird ein Grablied gesungen.)

Fanny.

Die Höhle schließt sich zu; wir sind gerettet.
Was hör' ich? Singt man nicht ein Grab-
lied draußen?
Ich sehe deutlich einen Leichenzug
Sich nah'n. Miß Klara, Ritter Turner,
Tom,
Der Burgkaplan. So früh? Ist das Er-
scheinung?
Mit Fackeln in den Händen; von dem Thurme
Klingt eine helle Silberglocke. Gott!
Was will das sagen?

(Ein Paar Mädchen gehen vorbei.)

Fanny (zu dem einen Mädchen).

Liebes Kind, sag' mir,
Wer wird denn dort begraben, und so früh?

Das Mädchen.

Die weiße Frau, die Ludlam. Wißt Ihrs
nicht?

Fanny.

Die weiße Frau? Die Ludlam?

Mädchen.

Man hat ihr
Gebein im alten Rittersaal gefunden.

Jetzt legt man sie in eingeweihte Erde.
Da hat sie Ruh', und spukt nicht mehr, und
tödtet
Auch keinen Menschen in der Höhle mehr.

(Die Mädchen gehen.)

Fanny (faltet ihre Hände).

Ach, jetzt versteh' ich unsre Rettung. Gott!
Ich danke dir, du hast aus der Verzweiflung
Uns wunderbar gerettet.

(küßt das Kind.)

Liebes Kind!
Jetzt falte deine kleinen Händ' und danke
Dem guten Gott für deinen Vater wieder.

Betty (mit gefalteten Händen).

Dank, lieber Gott, für meinen Vater wie-
der!

(Fanny geht mit dem Kinde ab. Man hört einige Augenblicke die sich nahenden Trauertöne, dann ändert sich die Scene.)

Ländliche Gegend; im Hintergrunde das Wirthshaus an der Heerstraße, zum weißen Mohren. Ein lustiger Siegesmarsch wird in der Ferne gehört. Dick kömmt mit einem großen Bündel am Spieße auf dem Rücken und klopft gewaltig an die Thür.

Sara (kommt heraus).

Da ist er! Ach, ich habe die ganze Nacht kein Auge deinetwegen schließen können. Bist du wirklich da? Mein Fleisch und Blut, bist nicht verwundet? Hast keine Gliedmaßen, Arme, Beine, Nasen oder Ohren, verloren?

Dick.

Guten Morgen, Mutter! Heissah, Hurrah! Victoria! Vivat!

Sara.

Ist's gut abgelaufen?

Dick.

Versteht sich. Das Sturmlaufen ist gut abgelaufen. Gott grüß Euch, Mutter! Seyd ihr meinetwegen bange gewesen? Schämt euch! Ein Weib darf nie bange seyn.

Sara.

Darf ein Weib nie bange seyn? Wer darf denn bange seyn?

Dick.

Ein Hase, ein Engländer. Wir haben sie in die Pfanne gehauen. Ein schottisch Weib darf nie bang seyn, sag' ich, die so

einen Sohn hat. Habt ihr nicht die Geschichte gelesen?

Sara.

Ich habe viele Geschichten gelesen. Meinst du die Jüdische?

Dick.

Nein die Griechische, wo die Mutter zu ihrem Sohne sagt: Hör' Junge, das sag' ich dir, komm mir entweder mit dem Spieße oder auf dem Spieße. Auf dem Spieße nämlich, wie ein — Hase, versteht ihr? — wenn er nicht Muth gehabt hätte, mit dem Spieße wie ein Held zu kommen.

Sara.

So kommst du denn mit dem Spieße! Was hast du auf dem Spieße?

Dick.

Beute. (wirft den Bündel auf die Erde.) Wollt ihr frühstücken? Wollt ihr Beefsteaks essen? — William und ich theilten die Ehre. Er war der erste auf der Schanze, ich der letzte. Er hat den Feind geschlagen, und ich habe ihm die Magazine im Rücken abgeschnitten und den Proviant weggenommen.

William wird bald hier seyn. Wir begegneten Sir Harry und Miß Klara bei einem Leichenzuge auf der Heerstraße. Ist jemand gestorben? Alle Menschen lebten ja noch vorgestern Abend, als wir abmarschirten. Aber auf der Schanze, da gings, hui! da fielen die Feinde, wie Regentropfen. Ich habe nicht mehr, als vierzig auf meinem Gewissen, denn mitten in der Affaire bekam mein Degen eine Scharte, und ich habe meine Lanzenspitze in dem Bauche eines dikken Ritters abgebrochen.

Sara.

Man hört, daß er im Krieg gewesen, der Prahlhans!

Dick (nimmt einen Beutel hervor).

Wollt ihr Ducaten haben? Hier sind funfzig. Glaubt ihr's nicht? Seht.

(öffnet den Beutel.)

Sara.

Bitte um Verzeihung, lieber Sohn, weil ich dich Prahlhans gescholten; jetzt seh' ich wohl, daß du ein solider und ordentlicher Mensch bist.

Dick.

Das ist nicht viel. William hat besser gegriffen. Er hat die ganze Equipage eines reichen, vornehmen Hauptmanns erobert.

Sara.

Fahren denn die Hauptleute jetzt in Equipagen, wenn sie in den Krieg gehen?

Dick.

Ach Gott, was ihr einfach seyd, um nicht einfältig zu sagen. Equipage nennen wir Soldaten —

Sara.

Still! Mache mir nicht so viel Spektakel. Du weckst mir die Gäste.

Dick.

Habt ihr Gäste? Das ist ja eine Seltenheit.

Sara.

Der dicke Ritter John Bull. Sein Pferd hat sich ein Bein verrenkt, er konnte nicht weiter kommen. Ein fremder Soldat liegt auch hier.

Dick.

Ein fremder Soldat? Was ist das für

einer? Ist's ein Engländer, dann hau' ich ihn zu Fricassee.

Sara.

Er sagt, daß er ein Schottländer ist.

Dick.

Warum, Teufel, ist der Schwerenöther denn nicht mit auf der Schanze gewesen?

Sara.

Gott, Söhnchen, was hast du für ein martialisches Wesen bekommen!

Dick.

Wenn man im Krieg gewesen, muß man die Courage mit nach Hause bringen.

Sara.

Da ist der Mensch.

George Wilkens

(kommt aus dem Wirthshause).

Guten Morgen, mein lieber gnädiger Junker; guten Morgen Herr, Offizier!

Dick (leise zur Mutter).

Er glaubt, daß ich ein Offizier bin; ich muß etwas Offiziantenmäßiges an mir haben.

George.

Ich wünsche dem Herrn Lieutenant viel

Glück; er hat sich gewiß in dieser Schlacht zum Capitain aufgeschwungen. Oder wart' ihr vielleicht schon Capitain und seyd Major geworden, dann bitt' ich tausendmal um Verzeihung.

Dick.

Warum seyd ihr nicht mit in der Schlacht gewesen?

George.

Ach Gott, ich bin ein junger Bursch, und es war keiner da, der mich werben wollte.

Dick.

Ihr scheint vielmehr ein alter Kerl zu seyn.

George.

Das sind die Blattern, mein junger Herr. Wohl dem, der, wie Euer Edlen, ein glattes Gesicht mit zur Welt bringt; er schlüpft überall durch. Denn, wenn er auch alle Männer gegen sich hat, so hat er dagegen die Weiber für sich, und das ist die stärkste Parthie.

Dick.

Der Mensch scheint gute Einfälle zu haben.

George.

Leinewand muß auch in der Welt seyn, mein junger Alexander, sonst gingen die größten Helden ohne Hemd. Ich bin ein armer Leinwebergesell. Im Weberstuhle, da geht's wie in der Welt: Klap, klop; auf und ab. — Ich bin aber lang' genug unten ab gewesen, und möchte einmal zur Veränderung gern wieder oben auf seyn.

Dick.

Ich will euch werben. Wollt ihr Handgeld haben?

George.

Ja, gern.

Dick.

Wie viel?

George.

So viel, wie möglich.

Dick.

Da habt ihr drei Ducaten.

George.

Küß' die Hand! Ach, was haben Euer Gnaden da für schönes Gold.

Dick.

So ist's, wenn man im Krieg gewesen ist, mein lieber Kerl!

George.

Lieben Euer Gnaden vielleicht par hazard das Würfelspiel?

Dick.

Ja wohl. Habt ihr Würfel?

George.

Ich gehe immer vorsichtigerweise mit einem Paar in der Tasche. Es ist noch sehr früh, und doch zu spät, zu Bett zu gehen. Vielleicht könnte ich dazu beitragen, euch die langweilige Zeit zu vertreiben.

Dick.

Ja wohl. Würfeln, das gefällt mir. Ein rechter Soldat muß alles mit thun.

Sara.

Dick, Dick, du bist ja ein ganz andrer Mensch geworden.

Dick.

Still, liebe Mutter! Ich werde noch mehr Geld gewinnen. Das Würfeln ist ein gutes Spiel; wer Glück hat, gewinnt immer.

Ge=

George.

O ein gar herrliches Spiel, mein junger Herr! Da kömmt's nicht auf Protectionen und Gönner an; alles geht gerade nach Verdienst.

Dick.

Gehen wir hinein. Ich will euch den ganzen Krieg erzählen.

George.

Schön! Vielleicht kann ich euch das Plündern ablernen.

(Sie gehen hinein. John Bull kömmt ungeduldig heraus.)

John Bull.

Das mag der Teufel aushalten. Ein Schlafzimmer, wie ein Backofen; ein Bett, so schwühl und schwarz, wie eine Donnerwolke. Als ich mich in's Bett legte, machte ich ein so tiefes Loch, als wär' ich in eine Pfütze gesprungen, und die Flaum-Federn quollen mir um den Leib herum, als kleine Höllengeister, die mich erwürgen wollten. Wi, wi, wi — haben die Mücken mir die ganze Nacht um die Ohren gesungen. Ich

habe mir selbst unzählige Maulschellen und Nasenstieber gegeben, in der Hoffnung, die Bestien zu treffen. Aber, als feige Memmen, entflohen sie meinem gerechten Zorne, und ich habe mir nur selbst blaue Flecken in's Gesicht geschlagen. Sieh einmal meine Hände, so zerstochen, so roth, voll Blasen, und aufgeschwollen, wie Weintrauben.

Sara.

Das geht bald vorüber, wenn ihr euch nur in ein wenig Bleiwasser badet.

John Bull.

Nun, so laßt denn ein Paar Eimer gleich herausbringen.

Sara.

Ach, wo nähm' ich betrübte Wittwe Bleiwasser her! Ich wäre froh, wenn ich Brunnenwasser hätte.

John Bull.

Seyd ihr Wirthin und habt kein Wasser? Was gießt ihr denn in euren Wein?

Sara.

Wollt ihr Wein haben? Den könnt ihr gleich kriegen. Rothen oder weißen?

John Bull.

Bedanke mich. Trinke weder Dinte, noch Wein-Essig.

Sara.

Ihr könnt auch ein gutes Bier bekommen, ohne mich selbst zu rühmen.

John Bull.

O weh! Braeut ihr auch euer Bier selbst?

Sara.

Alles kann nicht im Wirthshause zum weißen Mohren so gut, wie auf Euer Edlen Burg, seyn.

John Bull.

Zum weißen Mohren? Das ist ja eine reine Unmöglichkeit. Wie kann nur ein Mohr weiß seyn? Was soll das bedeuten?

Sara.

Das bedeutet dasselbige, wie zum grünen Pferd, zum goldnen Ochsen u. s. w. Solche Seltenheiten trifft man nicht in der wirklichen Welt; will man sie sehen, muß man nach den Wirthshäusern gehen und in's Glas gucken.

John Bull.

Ha ha! — (Lärm im Wirthshause.) Was ist das für ein Spectakel drinnen?

Sara.

Das ist mein Sohn und ein fremder Soldat. Sie würfeln.

John Bull.

Würfeln sie? Da muß ich dabei seyn. Was ist denn das? Es kommt mir vor, als ob jemand weinte.

Dick (macht weinend das Fenster auf).

O weh, Mutter, ich habe alle meine Ducaten verloren.

Sara.

Dacht' ich's nicht? Dacht' ich's nicht? Ach, du ungerathner Sohn! Was hilft es nun, daß er die ganze Nacht Sturm gelaufen ist?

John Bull.

Ich muß auch mein Glück probiren. Macht mir die Thür auf. (Sara öffnet die Thür.) Weiter!

Sara.

Sie kann nicht weiter aufkommen, Sir.

John Bull.

Was das für Löcher sind! Man kann sich kaum hinaus und hineinschieben.

Sara.

Ach, nun hat er alle die Ducaten verloren.

(Sie gehen hinein.)

Ein andrer Ort. Marsch.

Sir Oliver, William, ein Haufen Bergschotten, Sir Harry Turner, Miß Klara mit Gefolge.

Sir Ovier.

Indem ich jedem Jüngling aus der Gegend
Hier danke für die seltne Tapferkeit,
Wodurch er sich ein Recht erworben auf
Die Königliche Gnad', des Vaterlandes
Zufriedenheit, in der verwichnen Nacht,
Muß ich besonders William Robin nennen,
Den jungen Helden, der der erste war,
Der auf der Schanze stand, obschon die Kugeln
Der Britten dicht ihm um die Schläfe pfiffen,

Und der bewirkt, daß dieser Feind sogleich
Erstaunt, von pan'schem Schrecken hingerissen,
Den raschen Sieg uns leicht und sicher machte.
Die gute That trägt ihren eignen Lohn
Tief in des Edlen Herzen, doch erfreut es
Den Mann, wenn seine Zeitgenossen dankbar
Das seltene Verdienst auch anerkennen;
Drum hat die Königliche Majestät
Mich, ihren Diener, mit der Pflicht beehrt,
Dir, William, auf der Gränze, ehe wir
Uns trennen, mit dem Ritterschlag zu lohnen.

(William kniet; es wird in Trompeten gestoßen. Sir Oliver schlägt ihn zum Ritter.)

Beschütze, als ein Christ, die heil'ge Kirche,
Vertheid'ge deines Königs Thron, als Held,
Sey stets ein Schutz der Wittwen und der Waysen!

(Trompeten. Oliver umarmt ihn.)

Klara (bei Seite).

Jetzt bricht die Rose durch die Hoffnungsknospe.

Sir Oliver (mit einem Eichenkranz).

Lebt wohl! Wir scheiden; wenn die Kriegs-Dromete

Uns wieder ruft, dann weiß ich, wo ich Helden
In Schottlands Felsenthälern finden kann.
Nochmals: ich danke jedem einzel'n Krieger,
Der heute Nacht gestritten. Das Bewußtseyn
Kann er im Busen tragen, daß ein Blatt
Von diesem Eichenkranz ihm zugehört;
Doch, da es sich nicht ziemt, den schönen Kranz
Zu trennen Blatt für Blatt, so nimm ihn, William!
Und laß ihn dir ein heil'ges Denkmahl seyn!

William.

Herr Oberst, keck sein Vaterland vertheid'gen,
Ist Schottenpflicht; so thaten unsre Väter,
Wie wir es bei den Barden lesen können.
Den heil'gen Eichkranz wagte keiner auf
Sein irdisch Haupt zu setzen; der gehörte
Nur Mona, ihrer schönen Siegesgöttin.
Als die Druiden floh'n, als vor dem Altar
Die heil'ge Jungfrau stand, gehörte ihr
Der Ehrenkranz, weil sie die Brust entflammt.
Erlaubt mir, daß ich auch das edle Bild

Der Unschuld und der Liebe kränzen darf.
Dies Bild ist nicht in Holz und Stein geschnitten,
Lebendig ist's, und gleicht der hohen Gottheit
In Wesen, wie Gestalt. Miß Klara trage
Den grünen Zweig auf ihren dunklen Locken,
Denn ihr verdank' ich meine Tapferkeit.

Sir Oliver.

Dein Sinn, mein Sohn, beweißt wie deine That,
Daß zu der Ritterwürde du geboren.
Denn stets muß sich die Stärke, will sie siegen,
In Demuth vor der holden Schönheit biegen.
So nimm den Kranz, du, Fingals edle Tochter,
Und drück' ihn reizend um die vollen Locken.

(zu Sir Harry:)

Leb' wohl, mein alter Freund!

Sir Harry.

Wart', Oliver!
Du lohnst dem Helden; ich muß auch ihm lohnen.

William, mein Sohn! da hast du deine
Braut.

(Er legt Klara's Hand in die seinige.)

William.

O Seligkeit!

Klara.

Mein William!

(Sie umarmen sich.)

Sir Olver (verwundert).

Ist es so,
So zu verstehn? Victoria! Ha, jetzt
Begreif' ich alles, und jetzt seh' ich wohl,
Was dieses starke Heldenfeuer genährt;
Wann recht wir untersuchen, soll man sehen:
Es ist Miß Klara, die den Feind geschlagen.
Drum muß sie billig auch das Eichlaub
tragen.

Sir Harry.

Verlaß uns nicht, sey heute unser Gast.
In meinen Scheunen wird wohl Platz g'nug
seyn
Für diese junge Leut', und für die Mäd-
chen,
Die bei der Nichte Hochzeit tanzen sollen.

Sir Oliver.

Wohl. (zu dem Trommelschläger:) Schlage deine
Wirbel. Wir sind müde,
Es löst der Krieg sich auf in heitern Frieden.

(Der Wirbel wird geschlagen. Die Glieder lösen sich auf, und die Soldaten begrüßen die Mädchen in Sir Harrys Gefolge.)

William (leise zu Klara).

Jetzt, Klara, muß ich hin nach Ludlams
Höhle.

Klara.

Warum?

William.

Um ihr das Schwerdt zurück zu bringen.

Klara.

Hast du von ihr dein Schwerdt geliehen?

William.

Komm.

Ich sag' dir alles auf dem Weg, Geliebte.

Klara.

Und ich erzähle dir mein Abentheuer.

William.

Ja, von der weißen Frau, die ihr beerdigt.

Klara.

Von Ludlam; denn das war die weiße Frau.

William.

Ist's möglich? Gott sey Lob! ist sie begraben,
Dann will sie auch das Schwerdt zurück nicht haben.
's ist schon mein Freund, es ist mein Augenstern,
Und von dem Freunde trennt man sich nicht gern.

Klara.

Ich wollte, daß das Schwerdt bei Ludlam bliebe,
Sie macht mich eifersüchtig, diese Liebe.

William (küßt ihre Hand).

Es wird dir nicht viel Ueberredung kosten,
So laß ich gern es in der Scheide rosten.

Klara.

Ein schöner Held, der sich zu Weichlichkeit
Verführen läßt.

William.

Alles hat seine Zeit.

(Sie gehen.)

Sir Harry (zu Oliver).

Sie gehn. O laßt sie gehn! Sie haben viel
Einander zu vertraun. Wir folgen langsam.
Wir kommen auf dem Weg der Wunderhöhle
Vorbei, mein Freund, dann sollst du alles wissen.
Wir haben auch nicht eben viel geschlafen.
Es hat sich viel Merkwürd'ges zugetragen;

Sir Oliver.

Ihr habt euch mit Gespenstern ja geschlagen.

Sir Harry.

Geschlagen nicht, zur Ruhe nur gebracht.

Sir Oliver.

Wie viele Abentheu'r in einer Nacht!

(Sie gehen.)

Die Heerstraße bei Ludlams Höhle. — Die Höhle ist verschlossen.

George Wilkens (kommt singend).

Kömmt der blasse Tod herbei,
Bringt er dir Verderben,

Blüht dir keine Freude neu,
Hoffen deine Erben —

(spricht dazwischen:)

Ob ich Erben habe, das weiß ich nicht; aber daß ich keine Erbschaft habe, das weiß ich.

(singt)

Blumen welken —

(spricht:)

Blume bin ich nun eben nicht.

(singt)

Fleisch ist Heu —

(spricht:)

Das ist wahr! Mein Fleisch ist lange so trocken als Heu gewesen.

(singt)

Auch das Grab muß werben!

(spricht:)

Man kriegt aber kein Handgeld. Sonst ward einem doch ein Obol in die Hand gedrückt, jetzt bekömmt man gar nichts. —

(singt)

Alles stirbt; ich! meiner Treu,
Ich will auch mal sterben.

(spricht:)

Schon gut, schon gut! Es hatte keine Eile.

(schweigt ein wenig)

Das Lied ist just nicht für die Langeweile.

(grübelt)

Ha, der verfluchte dicke Ritter! Ihm
Kann's nicht viel helfen, und ich — geh
zum Teufel.
Ich dachte doch, es sollte glücklich seyn,
Das Zaubergeld, weil ich es von der Hexe
Geliehen, und im Anfang war es auch:
Denn erst gewann ich die zweihundert Kronen
Vom tollen Robin, dann funfzig Ducaten
Vom Bauernlümmel; aber alles, alles
Ist in den Schmeerbauch dieses feisten Ritters
Gefahren, das, und meine eigenen
Fünfhundert gute Kronen obendrein.
Kein Mittel zu bezahlen; und es wird doch
Die Zeit wohl seyn! Fünf Uhr. — Ob wohl
die Alte
Dann wirklich auch so unbarmherzig ist?
Läßt sie sich gar nicht rühren? Man muß ihr
Das Herz erweichen, ihre Schönheit rühmen,
Ihr gutes Herz in Anspruch nehmen —
Teufel,

Das wär' doch gar zu toll. Wohl hundertmal
Bin stets ich der Gefahr entgangen; nimmer
Traf mich 'ne Kugel in der Schlacht, und traf
Das Schwerdt, so gab es nur 'ne leichte Wunde.
Und jetzt soll eine alte Hexe mir
Den Hals umdreh'n, wenn zu bestimmter Stunde
Ich wieder nicht fünfhundert lump'ge Kronen
Bezahlen kann? Nein, das ertrag' ich nicht! —

(grübelt)

Was ist zu thun? Ich kann es nicht verhindern.
Ich hab' nun einmal doch das Symbolum:
Wenn es vorbei, dann ist's vorbei! Gleichviel!
Einmal muß man den sauren Apfel beißen.
Ich bin ja nicht mehr jung, bald gegen funfzig;
Die sauberste Portion hab' ich genossen.
Man muß die Tonn' nicht bis zum Boden leeren,
Nicht auch den Bodensatz hinunter schlucken.

— Doch möcht' ich leben! — Warum soll ich just
An diesem hübschen, lichten Sommermorgen
Zum Teufel fahren? — Diese Frage thät' ich,
Wenn auch der Tod nach dreißig Jahren käm'
Und klopft an meine Thür mit seiner Hippe.
Marsch, Marsch! Da hilft kein langes Zaudern. Will sie
Mir Aufschub geben, gut; wo nicht, auch gut.
Nur kurz und gut! Und damit auf und Holla!

(Er geht zu der Höhle.)

Hier soll es seyn! Ja wohl, hier war die Höhle.
Ich seh' noch da den alten Kupferkessel
Im Sande. Aber wo ist denn der Eingang?
— Du Hase! schwindelt's dir? Pfui, schäm' dich, George!
Zum Henker! Ist es denn zum erstenmal,
Daß du in solcherlei Gefahr gewesen?
Hast du vergessen, wie du unterm Galgen
Mit einem andern dummen armen Teufel

Um's

Um's Leben auf der Trommel würfeltest?
Er ward gehangen, ich ging frei. Von der Zeit
Lieb' ich das Würfeln, wie mein halbes Leben;
Das kann mir wohl kein Menschenkind verdenken.
Doch alle Hagel, hier ist ja gesperrt!
Was Teufel! hat vielleicht die alte Hexe
Bankrut gemacht, und schließt die Fensterladen
Vor ihrer Bude?

(sieht nach der Sonne.)

Meiner Seel', die Sonne —
Die Sonne steigt, die Stund' ist längst vorüber.
Noch leb' ich. Sieh, sie scheint ja lichterloh
Durch Ostens Thor, wie die Poeten sagen.
Die Alte schläft hinter den Bettgardienen.
's ist eine gute Haut, sie meint's nicht übel.
Nur Schade, daß ich nicht 'ne größ're Summ'
Von ihr geborgt. Sie thut mir nichts, das merk' ich.
So geh' ich wieder in die weite Welt!
Und, weil mir doch kein Unglück hier begegnet,

Will wieder ich mein altes Glück versuchen.

(Zwei Soldaten kommen.)

Erster Soldat.

Da ist der Kerl! Greift ihn!

George.

Was ist denn das?

Soldat.

Du bist George Wilkens. Nicht?

George.

Warum denn eben?

Soldat.

Wie heiß'st du denn?

George (verblüfft).

Bald so, bald so. — Hab' keinen
Bestimmten Namen. — Musje John.

Soldat.

Du lügst!
Du bist ein Engeländer, ein Spion.

George.

Nein Bruder, meiner Treu, ich bin ein Schott'.

Soldat.

Das lügst du! Diese Sprach' hat dich verrathen.

Gleich hin —

George.

Wohin?

Soldat.

Zum Galgen.

George.

Alle Teufel!

Da fall' ich ja aus Scylla in Charybdis.

Soldat.

Bist du ein Britte nicht?

George.

Das mag wohl seyn,

Doch kein Spion. Ich bin ein Deserteur,
Ich suche Dienst' in Schottland.

Soldat.

Deserteur!

Da hast du Recht. Bist einmal desertirt
Von unserm Regiment, wenn ich nicht irre.

George.

Wohl irrst du Bruder, doch das schadet nicht,
Irren ist menschlich.

Soldat.

Gleich mit mir zum Galgen.

George.

Zum Henker —

Soldat.

Ja, ganz Recht! zum Henker geht's.

George.

Dann wär' es besser doch, wenn Ludlam mich
Verschlungen hätte. Hängen mag ich nicht.

Soldat.

Das glaub' ich.

George.

Bringt mich hin zu eurem Oberst;
Er hat jus gladii, er kann begnad'gen.

Soldat.

Das thut er nicht, wenn ich ihn kenne; doch
Die letzte Bitte kann man dir gewähren.

George (sich selbst tröstend).

Wenn es vorbei, dann ist's vorbei. — Wohlan,
So gehn wir denn. Kennt ihr das alte Lied:

(singt)

Kommt der blasse Tod herbei,
Bringt er dir Verderben?

Soldat.

Das ist ein Lied für dich.

George.

Und für uns alle:
Heut' ich, und morgen du. Wollt ihr es hören?

Soldat.

Das ist mir ein verstockter Sünder.

Zweiter Soldat.

Laßt
Ihn singen. Er hat Muth; das kann ich leiden.

George.

Nicht wahr? Weil man gehangen wird, muß man
Den Kopf nicht hängen lassen. Nun marsch, marsch!
Ich sing das Lied; so gehen wir zum Oebrst.

(Sie führen ihn fort. Er singt sein Lied.)

(Robin kömmt hurtig von der andern Seite, mit einem Schwerdt umgürtet, vom Arzte begleitet.)

Arzt.

Jetzt sind wir da, jetzt hab' ich eu'r Verlangen
Erfüllt, so ungereimt es ist; weil wohl
Ich weiß, der Phantasie erhitzte Bilder
Sind euch gefährlicher, als eure Wunde.

Robin.

Ha, das ist keine Höhle!

Arzt.

Dacht' ich's nicht?

Nur eure Phantasie ist hohl gewesen;
Denn, was voll Thorheit ist, das ist voll nichts,
Und Nichts ist hohl, und Hohlheit macht
die Höhle.

Robin (ohne seiner zu achten).

Sie hat sich schon verschlossen, hat schon
grausam
Die arme Frau und das unschuld'ge Kind
Mit ihrem harten Felsenstein zerschmettert.
Und ich? Ich sollte leben? Solch ein Leben
Genießen, das die edelste der Frauen
Mit eigener Vernichtung mir gekauft?
Nein, bei St. Dunstan, Schottlands Heil'-
gem! Nein!
Mein Herz ist voll Verbrechen, doch mit
Kohlen
Hat noch die Hölle nicht darin geschrieben
Das schnöde Wort: Herzlose Eigenliebe.

Arzt.

Jetzt kommt er von der Höhle auf die Hölle;
Das ist grammatikalisch zu begreifen:
Denn Höhl' und Hölle sind Geschwisterkin-
der,
Wie im Latein'schen *Avere* und *Cavere*!

Robin.

Hier stiegst du mit dem Kinde tief hinunter,
Mit Betty an der Brust, die ohne Sorge
Zum letztenmal die kleine Hände gegen
Das falbe Zauberlicht des Himmels streckte.
Jetzt wirst du dann, als ein unruh'ger Schatten,
Der seine Hälft im Leben nachgelassen',
Bei Mitternacht mich an dem Bett' besuchen,
Wie Marmor blaß, mit Erdpech in dem Haar,
Und mir die Leiche meiner Betty zeigen.

(heftig, mit ausbrechenden Thränen.)

Nein, beim lebend'gen Gott! ich folge dir.
Wohl hat der Berg sein festes Thor verschlossen,

(zieht sein Schwerdt.)

Doch dieser Schlüssel soll den Weg mir öffnen.
Ich finde dich, wenn auch die Labyrinthe
Des Berges doppelt so verwickelt wären;
Ich finde meine Betty drunten, zwischen
Den kleinen Elfen, denn kein Elfe hat
Ihr himmlisches Gesicht und ihre Augen.

(Er setzt das Schwerdt gegen die Brust.)

Hier ist das schuld'ge Blut! Ich komme,
Fanny.

Fanny

(von William und Clara begleitet, stürzt herein mit Betty auf dem Arm, und hält seinen Arm zurück).

Um Gotteswillen! Deine Fanny lebt!
Und Betty lebt, und William dein Sohn!
Der Kummer hat in Freude sich verwandelt.
Du weinst? Du liebst mich? Ich Glückselige.

(Sie umarmt ihn.)

Robin.

Du lebst? Ist es ein Traum? O süße Betty!

(Er nimmt die Kleine in seine Arme und küßt sie.)

Betty.

Ja, Vater! Deine kleine Betty lebt.
Und William ist Offizier geworden.

Robin (entdeckt ihn).

Mein wack'rer Sohn, hast die Gefahr bestanden?

William (in seinen Armen).

Wir bringen Sieg und Glück. Was fehlt, mein Vater?

Fanny.

Er war der erste, der den Wall bestieg,
Und Lieb' und Ehre haben ihn belohnt.

Der König hat zum Ritter ihn gemacht,
Und er ist Klara's Bräutigam.

Klara (zu Robin).

Mein Vater!

Robin (betrachtet sie alle mit starren Augen).

Wie faß' ich doch mein ganzes selt'nes Glück?
Ludlam versöhnt! Die Höhle zugeschlossen!

Fanny.

Still, still! ich höre himmlisch süße Töne.

(Alle horchen. Es wird von drei Stimmen hinter der Felsenwand gesungen.)

Der Schatten ist verschwunden,
Er hat das Licht gefunden,
Dank sey der Unschuld Muth!
Frei ist die reu'ge Seele,
Und das Gespenst der Höhle
Nicht dürstet mehr nach dunklem Blut.

(Sir Oliver, Sir Harry und mit ihnen Sir John Bull und Dick kommen mit Gefolge. Wie sie den Gesang aus dem Berge vernehmen, stehen sie bestürzt still, und horchen nach ihm. In diesem Augenblick öffnet sich die Höhle wieder. Sie ist völlig licht, mit Rosen, Lilien und Laubwerk geschmückt. Bergkrystalle und glänzende Metallstapfen schimmern von der Decke. Statt des Brunnens, sieht man einen

weißen Altar. Drei geflügelte Jungfrauen in weißen Kleidern knieen beim Altar und singen:)

Die Sünde wilder Jugend
Hat eheliche Tugend
Gesühnt am selb'gen Ort.
Des Mordes rost'ge Flecken
Nicht mehr das Schwerdt bedecken,
Die Heldenthat vertilgt den Mord.

Jetzt mit euch allen Frieden!
Das Schrecken ist geschieden,
Wir bleiben hier zurück;
Wir werden euch umschweben,
Beschützen euer Leben,
Und theilen euer schönes Glück.

(Die Höhle schließt sich wieder.)

William.

O Klara!

Robin.

Ha, ich fühle mich gesunder.

John Bull.

's ist ein erstaunlich Wunder;
Was sagt ihr, Doctor?

Doktor.

Ich bin ganz versteinert,
Ich fühle mich verkleinert.

John Bull.

Erklärt uns das aus der Naturgeschichte.

Sir Harry (zu Klara).

O meine liebe Nichte!

Sir Oliver.

's ist unbegreiflich.

John Bull (unruhig).

Ich bin jetzt gesonnen,
Was ich im Spiel gewonnen,
Gleich wieder unter Arme auszutheilen.
Hier in der Nähe weilen
Vermuthlich welche. Denn jetzt will ich nützen,
Und jemand unterstützen.

(Er wird Fanny gewahr.)

Ach, da ist ja die Frau!

(zu Harry)

Nicht wahr? Sie wohnen
Da in dem Hause?

(zu Fanny)

Wollt ihr wieder Kronen?

(zu Jack)

Gieb mir die Beutel.

(Jack giebt ihm zwei größere und einen kleinen Beutel.)

John Bull (zu Fanny).

Wollt ihr?

Fanny.

Edler Ritter —

John Bull (ungeduldig).

Macht mir das Leben bitter
Nicht wieder mit den Fratzen! Wollt ihr's haben?

(Er wirft ihr die Beutel in die Schürze.)

Fanny (herzlich).

Man dankt doch für die Gaben!

John Bull.

Bei mir nicht. —

(wendet sich zu Sir Harry.)

Was die Eh' mit deiner Nichte
Betrifft, und diesem Wichte,
So hab' ich nichts dagegen.

(legt Klaras Hand in Williams.)

Ich geb' euch meinen väterlichen Segen!

Sir Harry.

Ei, lieber Bruder, du bist ja verwandelt!

John Bull.

Ich habe stets moralisch gut gehandelt;

Doch, seit sie in der Höhle dort gesungen,
Fühl' ich mich doppelt noch dazu gezwungen.

(Soldaten kommen mit George Wilkens.)

Soldat.

Ein Deserteur, Herr Obrist, ist gefangen,
Und —

Sir Oliver.

Ist er schon gehangen?

Soldat.

Noch nicht.

Sir Oliver.

Wohlan, so soll er heute leben.

George.

Ich danke für die Frist, die mir gegeben.

Soldat.

Es ist nur Galgenfrist; denn sieh'st du,
Morgen —

George.

Ein jeder Tag hat seine Sorgen.
Vielleicht wird mir der Obrist Gnade schenken,
Dann kannst du selbst dich henken.

Robin.

Herr Obrist, wollt ihr meine Bitt' erfüllen?
Er ist mein Kamerad, es wäre Schade,

Wenn er in Sünden stürb'; ich bitt' um Gnade!

Sir Oliver.

Er hat sie euretwillen.

George.

Viel Dank. Jetzt kann ich wieder Athem holen.

(leise zu Robin.)

Du sammlest auf das Haupt mir glüh'nde Kohlen,
Ich hab' es wahrlich nicht verdient!

Robin.

O Lieber,
Der Himmel sey gelobt, es ist vorüber!
Am wenigsten ich wollte,
Daß alles nach Verdienst hier gehen sollte.

Dick (weinend).

Für jeden ist nun alles gut gerathen,
Ich Armer muß nur trauern,
Mich muß man nur bedauern.

William.

Was fehlt denn dir?

Dick.

Ach, alle die Ducaten.

William.

Hast du sie schon verloren?

Dick.

Leider dessen!

Ich war so toll vermessen,
An's Würfeln mich zu wagen,
Und kannte nur das Spiel vom Hörensagen.
Da hab' ich die Ducaten
Verloren alle, dort an den Soldaten.

George.

Ich an den Ritter.

John Bull.

Habe sie so eben
Der guten Frau gegeben.

Dick.

Ach Gott, das Glück ist eitel!

(zeigt auf Fanny's Schürze.)

Da sind sie in dem kleinen Lederbeutel.

Fanny.

Ich, lieber Dick, will dir dein Geld nicht nehmen;
Da sind sie.

Dick.

Mißtresse ach, ich muß mich schämen.
Doch, wenn ihr es erlaubt, bin ich gesonnen —
(Er nimmt den Beutel.)

Fanny.

O schönes Spiel, ein jeder hat gewonnen!

Sir Harry.

Das Leben ist ein Spiel, wo wir es fassen.
Wohl dem, der stets gelassen,
Wie Tom und ich, ganz langsam und ganz leise
Hinwandelt auf dem dünnen, glatten Eise!
Doch giebt es Poltergeister,
Wie unser Bruder da, und sie sind dreister;
Doch aus dem ganzen Kampfe
Wird wieder Spiel — es gaukelt nur im Dampfe.
Heil dem, der keck die Schanze
Des Frevels stürmt, der in erhab'nem Glanze
Mit Sieg zurückgekommen!
Er hat den Dank von Tausenden vernommen,
Er hat das Spiel gewonnen,
Sein Heldenmuth ist der Gefahr entronnen.
Doch weh' dem armen Blinden,

Der

Der nur in dunkler Nacht sein Glück will
finden:
Er sieht den Abgrund nicht; die Würfel
rollen,
Die ihn bestrafen sollen.
Leichtsinnig spielt der herzlos kalte Kühne,
Wie Schatten auf der Bühne;
Oft schlüpft er durch, er lacht, er ist zu-
frieden,
Und — als ein Schatten ist er selbst ge-
schieden.
Eins rührt mich sehr — da muß ich Mit-
leid haben —
Wenn mit Gefühl, voll Tiefsinn und erha-
ben,
Sich oft auch bess're Seelen
Verirren, denen Muth und Stärke fehlen.
Der arme Mensch, er kann sich selbst nicht
retten
In seinen Zauberketten!
Da muß ihm helfen, aus dem Abgrund rei-
ßen,
Was man nicht Spiel kann heißen,
Was immer gleich sich bleibt und ohne Reue,

Stets alt, und doch weit schöner als das
Neue;
Und das ist: Lieb' und Tapferkeit und
Treue!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oehlenschläger, Adam Gottlob,

Ludlam's Höhle dramatisches Mährchen in 5 Akten

Berlin 1818

P.o.germ. 1025 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10115722-1